



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

144 (1.4.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-190670](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-190670)







müsse. Die Bäder aber hätten schon jetzt mit dem Generalstreik begonnen. Zur Zeit finden Verhandlungen zwischen der Arbeiterschaft und dem König statt und eine friedliche Beilegung des Konfliktes scheint nicht ausgeschlossen. Auf diese Beilegung arbeitet man offenbar von beiden Seiten hin. Auch der König ist offenbar alles andere als konfliktlustig.

Die Streikdrohung der pfälzischen Landwirte.

Zur Bauernbewegung in der Pfalz.

V. Aus der Pfalz, 1. April. Der „Freie Saarbauer“, das amtliche Organ der Freien Bauernschaft der Pfalz, meldet über den Wiederbeginn des pfälzischen Hungerstreikes nach einer Aufhebung der am 22. ds. Mts. in Neustadt erlassenen Forderungen der drei landwirtschaftlichen Organisationen folgendes:

„Auf diese Forderungen muß den Organisationen innerhalb einer Frist von 14 Tagen eine Antwort zugehen. Im Falle der Abgabe tritt automatisch die Streiksanction wieder in Kraft.“

In einem Rundtelegramm an die pfälzischen Ortsgruppen heißt es:

„Forderungen werden durch die Regierung der Pfalz als Ultimatum an Regierung nach München und Berlin übermittelt, da Regierung Speyer sich als nicht zuständig erklärt. Streik auf 14 Tage verlagert.“

Die befristete Vertagung läuft am Ostermontag ab. Im Gegenzug zu diesen Erklärungen der Freien Bauernschaft heißt es in einer Verkaufbarung der pfälzischen Kreisregierung, daß die Streiksanction an genanntem Tage nicht automatisch in Kraft tritt, sondern die Frist des Ultimatus noch einige Tage weiterläuft.

Deutsches Reich.

„Sozialistische Einheitsfront“ als Wahlsparole der Linken?

Berlin, 1. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Berliner Mehrheitssozialdemokratie beginnt sich für die Wahlen fertig zu machen. Zu diesem Ende fand gestern eine Versammlung ihrer Parteifunktionäre statt, in der zunächst der sogenannte Ministerialdirektor Franz Krüger über die politische Lage referierte. Der Kampf könne sich nur gegen rechts richten. Allerdings mahnte Herr Krüger auch die äußerste Linke, sich geschlossen auf den Boden der Demokratie zu stellen und Kämpfe, die zu Blutvergießen führten, endgültig einzustellen. Schließlich wurde dann eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Bei den kommenden Reichstagswahlen müssen alle Parteien geschlossen vorgehen, welche bereit sind, für die Republik, Freiheit, Demokratie und Sozialismus gegen Gewalt und Ausschluß ihre ganze Kraft einzusetzen.

Das klingt ganz danach, als ob die Berliner Mehrheitssozialdemokratie nach der geschlossenen sozialistischen Einheitsfront strebe. In das wirklich der Fall, so werden unseres Erachtens doch wohl die beiden anderen bürgerlichen Koalitionsparteien zu dieser neuen Situation Stellung zu nehmen haben.

Erybergers Steuererklärungen interessieren nach wie vor.

Berlin, 1. April. (Von uns. Berl. Büro.) Der volksparteiliche Abgeordnete Eryberg hat in der preußischen Landtagsversammlung folgende kleine Anfrage eingebracht: Nach einer anscheinend amtlichen Mitteilung war die Untersuchung über die Richtigstellung der Steuererklärungen des früheren Reichsfinanzministers Eryberger bereits vor einigen Wochen nahezu abgeschlossen. Ist die preußische Staatsregierung in der Lage, nunmehr über das Ergebnis dieser Untersuchung Auskunft zu erteilen?

Schiffer und der demokratische Ruf nach links.

Berlin, 1. April. (Von uns. Berl. Büro.) Der frühere Minister Schiffer wird in den nächsten Tagen die Geschäfte des Reichsjustizministers abgeben. Im Laufe der nächsten Wochen dürfte er vor seinen Wählern in Magdeburg sprechen. Bei der Gelegenheit wird Herr Schiffer dann wohl über die Kapp-Episoden sich authentisch äußern, vielleicht auch über den allzu heftigen Ruf nach links, den seit der Umwälzung des Kabinetts gewiss nach Unbehagen weiter demokratischer Kreise, die Politik der Demokratischen Partei genommen hat.

Erhöhung der Versicherungsgrenze für die Krankenversicherung.

Berlin, 31. März. (WB.) Der Reichsrat stimmte dem Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Ratkonferenz zu, wonach die Versicherungsgrenze für die Krankenversicherung aus politischer Klugheit bis auf 25 000 Mark erhöht wird.

Vorlesung des Reichshelmschützensgesetzes.

Berlin, 1. April. (Von uns. Berl. Büro.) Der Nationalversammlung ist der Entwurf eines Reichshelmschützensgesetzes zugegangen.

Hebung der landwirtschaftlichen Produktion.

Berlin, 1. April. (Von unserm Berliner Büro.) Der neue Reichsernährungsminister Dr. Hermes beabsichtigt, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sofort praktische und energiegelbe Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion und richtigen Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere in den Großstädten und Industriebezirken mit Hilfe der Arbeiterschaft zu treffen. Zu diesem Zweck soll an Stelle des jetzt zurückgetretenen Unterstaatssekretärs Peters der landwirtschaftliche Sachverständige der Universität Berlin, Professor Dade, in Aussicht genommen sein.

Ernennung des Oberpräsidenten von Ostpreußen.

Berlin, 1. April. (Privat-Tele.) Wie das „Berl. Tagblatt“ von zuständiger Seite erfährt, ist zum Oberpräsidenten von Ostpreußen der demokratische Abgeordnete Justizrat Dr. Siehr (Ansternburg) ernannt worden.

Die Truppenverluste in Celysja.

s. Celysja, 31. März. Bei den Stachankämpfen in Celysja sind nach einer Bekanntmachung der Reichswehr-Brigade XIX gefallen: Neben Angehörigen des Reichswehr-Infanterieregiments 37, zehn Angehörige des Reichswehr-Infanterieregiments 38, ein Mann vom Reichswehr-Infanterieregiment 24, drei Angehörige vom Reichswehr-Artillerieregiment 19, sechs Angehörige vom Reichswehr-Panzer-Regiment 1 Königs und ein Mann vom Minierbataillon Grahewald. Die Gesamtverluste an Toten betragen also 38 Mann.

Bayern.

Das Ende der bayerischen Verkehrsblockade.

München, 1. April. (Privat-Tele.) Die bayerische Verkehrsblockade ist mit dem schließlichen Einverständnis der Beteiligten am 31. März beendet. Das größte Staatsgeschäft Bayerns ist damit erledigt. Der Landtag hat die beiden Staatsver-

träge, die sich mit der Übernahme der bayerischen Staatsbahn und Post an das Reich befaßten, verabschiedet. Rund 140 000 Verkehrsbeamte und Arbeiter stehen nun im Dienste des Reiches. Herr v. Frauendorffer hat in seiner Eigenschaft als bayerischer Verkehrsminister am Dienstag Abend im bayerischen Landtag seine letzte Rede gehalten und noch einmal auf die unbedingte Notwendigkeit hingewiesen, daß Bayern und zwar unter allen Umständen die Forderung erfüllt erhalten muß, die es in Bezug auf weitestgehende Selbstverwaltung der Post und Eisenbahn bei den Staatsverträgen zur Bedingung gemacht hat. Song- und Karglos verschwindet auch das bayerische Verkehrsministerium. Die Befehlsgewalt der beiden neuen Reichszweigen ist noch nicht endgültig entschieden, doch ist nach der Mündungs-Abend-Tagung damit zu rechnen, daß das Unterstaatssekretariat für die Post in Bayern Staatsrat Stiengl und das Unterstaatssekretariat für die Eisenbahn dem bisherigen Verkehrsminister v. Frauendorffer übertragen werden wird.

Zur Ausweisung der Ausländer aus Bayern.

München, 1. April. (Privat-Tele.) Zu der bereits mitgeteilten Verordnung über die Ausweisung der Ausländer erklärt der Münchner Polizeipräsident bereits eine Aufforderung an alle unter die Verordnung fallenden Ausländer und Staatenlose, Bayern innerhalb 5 Tagen vom 31. März ab gerechnet zu verlassen und sich in ihren Heimatorten zurückzubewegen. Ausländer und Staatenlose, die im Besitze einer zeitlich noch gültigen schriftlichen Aufenthaltserlaubnis sind, haben Bayern spätestens mit Ablauf der genannten Aufenthaltserlaubnis auf Aufforderung der zuständigen Polizeibehörde zu verlassen. Zur Begründung wird ausgeführt: die wirtschaftliche Notlage und die Rücksichtnahme auf die eigene einheimische Bevölkerung zwingen dazu, das Land freizumachen, mindestens von den erst während des Krieges und nach dem Kriege zugezogenen Ausländern, deren Anwesenheit nicht einem unabweisbaren wirtschaftlichen oder öffentlichen Bedürfnis entspricht, insbesondere aber von jenen stammesfremden Elementen, die nur Gewinn suchend ins Land geföhrt hat und die außerdem vielfach auch die Träger ökonomischer bolschewistischer Ideen sind. Die Verordnung wird mit Entschiedenheit vollzogen werden. Ich richte an alle Kreise der Bevölkerung die Aufforderung und das Ersuchen um unterstützende Mitwirkung an der raschen gründlichen Durchführung der erforderlichen Maßnahmen, jede Verweigerung zu Gunsten der hierunter Betroffenen zu unterlassen und die Vollzugsbehörde in ihren Amtshandlungen nicht zu behindern.

Zu der Durchführung der Maßnahmen gehört auch die Schaffung für jene Ausländer, die den Bestimmungen zuwiderhandeln. Wie man hört, wurde für diese Ausländer ein Schutzlager in Ingolstadt errichtet.

Ausland.

Holland bürgt für die Ungefahrlichkeit des Kaisers.

Paris, 31. März. (WB.) Havas verbreitet eine Nachricht der Daily Mail aus Amsterdam, die alliierten Regierungen hätten die letzte Note Hollands über den Aufenthalt Wilhelms II. angenommen. Holland übernimmt danach die Verantwortung, zu verhindern, daß der ehemalige Kaiser eine Bedrohung der Sicherheit Europas werde. Der Aufenthalt in Doorn wird dem Kaiser gestattet.

Deutschland soll die Bezahlung seiner Schuld erleichtert werden.

Paris, 31. März. (WB.) (Havas.) Temps tritt dafür ein, daß man Deutschland die Bezahlung seiner Schuld erleichtere und kein Interesse, diese Schuld zu bezahlen, erzeuge, indem man möglichst bald einen festen Betrag bestimme und dazu nicht erst den Mai 1921 abwarte. Wenn die Deutschen sich unweidlich nicht beeilen, ihre Schulden zu bezahlen, so sei das, wenn auch unmoralisch, so doch nicht unvernünftig.

Die Wiederherstellung Deutschlands.

Amsterdam, 31. März. Laut Telegramm meldet Oberer, Arthur Henderson habe in einer Unterredung erklärt die Verhältnisse in Deutschland bedingten die einzige Politik gegenüber Deutschland, wie sie von der britischen Arbeiterpartei wiederholt gefordert worden sei. Die Verzweiflung inmitten der drohenden Hungersnot und das aus der Niederlage entstandene Elend seien die Ursache für den Sturz zwischen äußerster Reaktion und radikalster Revolution. Europa könne sich ohne Wiederherstellung Deutschlands nicht erholen. Daher müsse die deutsche Wirtschaftskatastrophe wiederhergestellt werden. Die Staatsmänner Europas müßten unversöhnlich Schritte tun, damit die deutsche Industrie wieder in Gang gebracht werde.

Amerikas Standpunkt zu den türkischen Friedensbedingungen.

Washington, 31. März. (Reuter.) Die Antwort Amerikas auf die Note der Alliierten bezügl. des Standpunktes der Vereinigten Staaten zu den türkischen Friedensbedingungen wird durch einen nachdrücklichen Ausdruck der Ansicht Wilsons gekennzeichnet, daß die oft geäußerte Ansicht des letzteren, der Anomalie der Türkei in Europa müsse ein Ende bereitet werden, in der Beratung des Friedensvertrages mit der Türkei zur Durchführung gebracht werden müsse. Die Note erklärt, es erweise unter den gegenwärtigen Umständen nicht ratsam, daß die Vereinigten Staaten auf der Konferenz vertreten sind. Da jedoch die Vereinigten Staaten an der Zukunft des Weltfriedens interessiert seien, müßten sie ihre Ansicht über die beabsichtigte Lösung der schwierigen Frage im Zusammenhange mit dem türkischen Friedensvertrage offen zum Ausdruck bringen.

Der Prozeß Calvaux.

Paris, 31. März. (WB.) In der gestrigen Sitzung des Calvaux-Prozeß wurde der ehemalige Kriegsminister im Kabinett Calvaux, Messing, vernommen, der sich gegen die Hauptbelastungszeugen Conl, wandte. Er erwähnte auch, daß der damalige französische Militärattaché in Berlin, Oberst Pellet, mit Calvaux's Vorhaben in der Ludir-Frage einverstanden war. In der Nacht zum 30. März Staatsvertrages am Donnerstag wird die Feuer-erneuerung vorübergehend zu Ende gehen, sodas nach den Parlamentsferien am 13. oder 14. April mit den Verhandlungen begonnen werden kann.

\*

Paris, 31. März. (WB. A.) Der Präsident der Republik empfing gestern den General Rollet.

London, 31. März. (WB. A.) Die Reichsregierung hat heute einen Vortrag des Generals Rollet, des Präsidenten der Internationalen Kontrollkommission in Berlin.

Die Heimholung der Aricaesgefangenen aus Sibirien. Bern, 31. März. (WB.) Die Vorkonferenz der Internationalen Komitee vom Roten Kreuz mit, das nunmehr die Heimholung der Aricaesgefangenen aus Sibirien legalisierter Nationalität ausdrücklich erlaubt hat.

Redar-Donau- oder Main-Donaukanalisierung.

Man schreibt uns: Die Nachricht, daß das Reich beabsichtige, die Redarkanalisierung von Mannheim bis Biebingen durchzuführen, hat in Bayern großes Aufsehen erregt. Man gönnt diesen Erfolg den Süddeutschen Nachbarn nicht oder nur dann, wenn die Mainkanalisierung bis Bamberg durchgeführt und ein anschließender Ueberlandkanal bis Nürnberg, sowie die Schiffbarmachung der Donau von der Reichsgrenze bis nach Reihem hin auf gleichzeitig vom Reich in Angriff genommen wird, d. h. wenn das rechtsrheinische Bayern einen viel größeren Nutzen erhält. Dadurch würde nämlich der bayerische Plan der Rhein-Donau-Verbindung für alle Zeiten gesichert. Man befürchtet mit Recht in Bayern, daß durch die Redarkanalisierung die Biebingen dieser Plan, der Bayerns Sonderinteressen in hervorragender Weise dienlich sein wird, weil er nur durch rein bayerische Gebiete hindurchführt, gefährdet werden könnte. Die Furcht ist umso größer, als die Eingemeinden in Bayern wohl wissen, daß der Großschiffahrtsweg über den Redar dem Rheinweg weit überlegen ist. Daß der gefährliche Wettbewerb des Redar-Donaukanals schon längere Zeit in Bayern erkannt worden ist, geht daraus hervor, daß plötzlich und dem bayerischen Volk völlig überraschend in letzter Zeit eine ganz andere Linienführung des Kanals in Vorschlag gebracht und endgültig gewählt wurde, als sie jahrelang begünstigt, gefördert und in Aussicht genommen war.

Die alte Donau-Main-Kanallinie führte bei Steppberg in die Donau. Sie wurde aufgegeben, wahrscheinlich lediglich deshalb, weil diese Linienführung 100 Kilometer länger war als der Redarweg, trotzdem ganz bedeutende volkswirtschaftliche Gründe für die Führung über Steppberg sprachen, bei der das bayerische Schwaben mit Augsburg und München Berücksichtigung fand.

Ebenfalls aus Gründen des Wettbewerbs durch den Redar-Donau-Kanal will Bayern unter starker Schädigung der süddeutschen volkswirtschaftlichen Lage die Donau vom Reich nicht als schiffbaren Fluß angesehen haben. Bayern will nicht, daß die obere Donau jemals als Großschiffahrtsweg ausgebaut wird. Warum? Weil dadurch der Redar-Donau-Kanal gefördert werden könnte. Wie begründet muß die Furcht vor diesem Kanal sein!

In allen möglichen Besprechungen, in zahlreichen Veröffentlichungen und Zeitungsartikeln wird in den letzten Wochen nachzuweisen versucht, daß die, weitaus vorteilhaftere Verbindung des Rheins mit der Donau der bayerische Weg sei, obgleich dieser Weg nur nordbayerische Interessen berücksichtigt und Südbayern völlig hinfällig lassen läßt. Es wird verschwiegen, daß der Weg über den Redar allen bayerischen Vorbestellen reich große Vorteile bringt, weil er mitten durch Bayern von der Westgrenze bis zur Ostgrenze durchführt und daß auch beim Redar-Donau-Kanal 284 Kilometer Länge des Großschiffahrtsweges auf Bayern entfallen. Würdigen wäre dabei nicht nur Bayern beteiligt, sondern auch sämtliche übrigen Süddeutschen Staaten, nämlich Baden mit 84 Km. Länge, Württemberg mit 178 Km. Länge und Hessen mit 14 Km. Länge.

Es wird ein volkswirtschaftlich kaputtierter Ruhen des Main-Donau-Kanals von 1040 Mill. Mark errechnet. Daß diese Summe nur unter der Voraussetzung zutrifft, daß auf dem Kanal jährlich 10 Mill. Tonnenn verkehren, was in Jahrzehnten wohl einmal eintritt, wird ebenfalls verschwiegen. Es wird behauptet, daß ein volkswirtschaftlicher Ruhen gesprochen, weil eine nennenswerte Vergütung der aufzunehmenden Baukosten des Main-Donau-Kanals niemals nachgemessen werden kann. Diese sollen 800 Mill. Mark betragen. Für Vergütung und Tilgung dieser Summe müßten jedes Jahr 25 Mill. Mark aufgebracht werden. Die Geldkosten für die Unterhaltung des Schiffsweges und die Aufkosten für die Wasserbeschaffung werden durch Schiffabtriebe abgedeckt, die dem zu erwartenden geringen Anfahrungsverkehr auf diese Jahre hinaus kaum zu decken sein. Das deutsche Volk und nicht etwa das bayerische Volk hätte also auf Jahre hinaus 25 Mill. Mark jährlich für die bayerische bayerische Interessen aufzubringen. Württemberg und Baden dürften wohl mit abziehen, aber am Großschiffahrtsweg nicht teilnehmen. Diese Tatsache wird aber zu wenig beachtet. Es ist auch viel zu wenig bekannt, daß der Donau-Main-Kanal selbst beim stärksten Kanalverkehr unrentabel bleibt, insofern, als die aufzunehmenden Baukosten sich niemals vergüten werden. Dies bedeutet, daß das deutsche Volk heute, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse zu äußerster Sparsamkeit zwingen, ein Werk in Angriff nehmen soll, dessen Baukosten für das Reich für alle Zeiten zum größten Teil als verloren betrachtet werden müssen, weil der sogenannte volkswirtschaftliche Ruhen, den Bayern sich verschafft, hauptsächlich in der Frachtparität für Massengüter liegt und diese Frachtparität höchstens der Industrie, den Schiffahrtsgesellschaften und schließlich dem bayerischen Volk, niemals aber der Gesamtheit des deutschen Volkes zugute kommen wird.

Wie ganz anders, wieviel vorteilhafter für das Reich und für das ganze deutsche Volk gestalten sich die Verhältnisse beim Redar-Donau-Kanal! Der Redar-Donau-Kanal bringt bei gleichem Schiffabtriebskosten die gleichen Frachtparitäten wie der Mainweg, weil er die gleichen Frachtmengen und den gleich großen Anfahrungsverkehr, wie der bayerische Kanal aufweist. Er wird vielmehr nach größeren Vorteilen aufweisen, weil die württembergischen Bodenschätze dazu kommen und auch der rheinwärts von der Rhone über Straßburg hergeleitete französische Schiffverkehr und der von Basel herkommende Schweizerverkehr dem Redar-Donau-Kanal zufallen werden. Die Länge des Redarweges vom Rhein zur Donau ist erheblich kürzer, als der Mainweg. Der Redarweg weist einen Ueberlandkanal von nur 65 Km. Länge auf, während der Ueberlandkanal beim Main-Donau-Weg 177 Km. lang ist.

Bayern rechnet nun in seinen Veröffentlichungen der Länge des Redarweges künstlich die freie Rheinkreuzung Mainz bis Mannheim hinzu und verzerrt arme dabei, daß die Rheinkreuzung keinen Kanal mit vielen Schiffabtriebshindernissen darstellt und daß für den vom Oberrhein kommenden Schiffverkehr der Weg über den Main nach der Donau bis Reihem um 150 Kilometer länger ist, als der Weg über den Redar. Was die Baukosten des Redar-Donau-Kanals anbetrifft, so sind diese um 110 Millionen Mark geringer als die Kosten für den Mainweg.

Nun kommen wir aber zu dem für das deutsche Volk allerwidrigsten und allerbedeutendsten Vorzug des Redar-Donau-Kanals. Bei seinem Ausbaue können (bis Reihem gerechnet) 230 000 PS gewonnen werden, beim Main-Donau-Kanal höchstens 50 000 PS. Der Ertrag aus den Wasserkräften des Redar-Donau-Kanals wird so groß sein, daß das aufzunehmende Baukapital ausreichend gedeckt und binnen 50 Jahren sogar getilgt werden kann. Das deutsche Volk braucht also für den Ausbau des Redar-Donau-Kanals überhaupt kein Kapital herzugeben. Es würden sich Kapitalisten aller Länder finden lassen, die diesen Großschiffahrtsweg bauen würden, weil er ihnen höhere Vergütung gemächere. Die Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und nicht zuletzt auch die Rheinländer hätten in solchen Maße ohne Kostenaufwand den volkswirtschaftlichen Ruhen, in ganz anderer Höhe als ihn Bayern für den Donau-Main-Kanal errechnet. Dazu käme aber auch noch der bedeutende volkswirtschaftliche Nutzen der großen Wasserkräfte, der sich nicht in Zahlen ausdrücken läßt, aber mindestens so wichtig ist, als der Nutzen der Schiffahrtskräfte.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Beim Mainweg werden durch die Schiffahrtskräfte große volkswirtschaftliche Vorteile und in ganz beachtlicher und nicht berechneter Proportion dem bayerischen Lande zugeföhrt. Beim Redarweg kommen aber die gleichen Vorteile der Schiffahrtskräfte weiteren Kreisen des deutschen Volkes und insbesondere sämtlichen Süddeutschen Ländern zugute; ferner gemächere noch mehrere volkswirtschaftliche Vorteile, die wohl ebenfalls in erster Linie den bayerischen Rheinverändern zugute kommen, aber auch eine mächtigere Rückwirkung auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft bezwecken können, weil durch die Wasserkräfte jährlich über 12 Mill. Tonnenn der industriell verarbeiteten Rohstoffe gepakt und anderweitig verwertet werden können.



Am Karfreitag erscheint nur eine Ausgabe. Wir bitten, Anzeigen für diese Ausgabe bis spätestens 11 Uhr vormittags aufgeben zu lassen.

Die Schalter für Anzeigen, Bezug und Offerten bleiben bis 3 Uhr, die Zeitungsabgabe beim Pförtner bis 4 Uhr geöffnet. Die Geschäftsstelle.

### Aus Stadt und Land. Karfreitag 1920.

Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Die Christenheit feiert wieder ihren erschütterndsten Gedanktag, wenn sie in ungezählten Scharen zum Kreuz wandert und stille Andacht hält im Aufschauen zu dem, der siegende Liebe in eine dunkle Welt leuchtete sich, als er starb. In unsern wichtigsten Karfreitagelied, das wir leider in unserm Gesangbuch nicht haben, singt der Dichter:

Sch große Dich am Kreuzesflamm  
Du hochgelobtes Gotteslamm  
Mit andachtsvollem Herzen.  
Hier hängt Du zwar in lauter Not  
Und bist gehornt bis zum Tod.  
Bergeht in lauter Schmerzen.

Doch nicht mein Glaube wohl an Dir,  
Daß Gottes Majestät und Zier  
In diesem Leibe wohne  
Und daß Du hier so würdig leist  
Daß man Dich herr und König heißt  
Wie auf dem Ehrentrone.

Das ist das erste, was wir unserm Volke für den stillen, hohen Festtag wünschen: Ehrfurcht vor dem, der sein Leben aus einzig großer Liebe gelassen hat für seine Freunde, für sein Volk, für die Welt. Es hat sich im Sterben Jesu von Nazareth auf Golgatha der Heilige offenbart, so gewaltig, so rührend, daß wir es dem Jüngling dieses Todes, dem römischen Heilighauptmann glauben, wenn er in die Worte ausdrukt: „Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen.“ Laßt uns all unser Denken in einer stillen Stunde dieses Tages sammeln auf das Erleben solcher Ehrfurcht, daß dieses Gefühl überhaupt wieder in uns Platz greift. Denn ein Volk, das verkennt hat, ehrfürchtig zu sein in seiner tiefsten Gesinnung, darf sich nicht wundern, daß Kriege ausgebrochen und Hemmnisse befestigt werden, welche Gott in unser Inneres legte, damit im Verkehr mit den Menschen Ordnung herrsche und unbefleckte Gerechtigkeit geübt werde.

Erst mit seinem Tode ist Jesu weltumspannende Bedeutung offenbar geworden. Das ist das zweite, was wir unserm Volke für den stillen hohen Festtag wünschen: Diese Erkenntnis von Neuem zu gewinnen: denn erst, als Jesu am Kreuz starb, ward die aus der Ewigkeit stammende Art seines wunderbaren Lebens offenbar. Diese Art ist Liebe. Die Welt aber und die Menschen in ihr leben in der Liebe oder sie führen überhaupt kein Leben, das dieses Wortes „Lieben“ wert ist. Diese Liebe aber kennt keine Grenzen des Raumes, vor denen sie Halt macht, keine Schranken von Volk und Rasse, die unübersteigbar sind, kein Gebundensein an die Zeit. Sie stammt aus der Ewigkeit. Als Jesu aus der Kraft dieser ehrfürcht-gelebenden Liebe starb, da ward er zum Christus der Welt, für alle Völker, für alle Zeiten, für alle Erdteile. Nur wer in den Strom dieser Liebe eintaucht, gefunden die Freiheit des Gotteskinds, das der ewigen Liebe hohes Lied singt und hinget, um Jesu nachzufolgen.

Die Freiheit des Gotteskinds: Das ist die Frucht an Jesu Sterben. Das ist das Dritte, was wir unserm Volke wünschen: daß es sich und der Welt zum Heil dieser Frucht geriehe. Es gibt nur in diesem Genuß die Gesundung von der furchtbaren seelischen Krankheit, von der unser Volk erkrankt ist. Genießen wir sie, dann werden wir selbstlos, opferbereit. Dann schauen wir des Nächsten Not; dann lauschen wir auf seinen Ruf um Hilfe; dann geben wir uns ihm hin zum heiligen Dienst. Dann singen wir dem Dichter nach, was jene eingangs erwähnten Liebes zwelte und letzte Strophe ist:

Ich folge Dir durch Tod und Leid,  
O Herzog meiner Ewigkeit,  
Nichts soll mich an Dir trennen.  
Du gehst den engen Weg voran,  
Dein Kreuzestod macht offene Bahn  
Den Seelen, die Dich kennen.

Ich Jesu, Deine höchste Treu  
Macht, daß mir nichts unmöglich sei.

### Die Talentprobe.

Eine Erzählung aus dem alten Mannheim.  
Von Heinz Weiten.

20) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch jetzt hatte er keine Zeit, an dertel zu denken. Die Redakteur ging ununterbrochen auf und zu, und er hatte zu tun, um allen Wünschen gerecht zu werden. Sein Prinzipal half ihm heute noch weniger als sonst. Er ging wohl hin und her, fragte Beglückten nach seinem Begehren und stieg bald in den Keller hinunter oder kletterte auf den Kräuterboden hinauf, um das Verlangte zu holen. Doch schon auf der Stiege vergaß er, was er hatte holen wollen, kehrte es nochmals zu erfragen an, ging hinaus und brachte etwas Verfehltes.

Der Apotheker kam von den Ereignissen der Nacht nicht frei, und obwohl er sich immer wieder sagte, daß nur ein Wüster, böser Alp ihn geißelt hatte, daß er nicht mit dem Register auf der Redoute gewesen, niemals in eine Wöndskutte geschlüpft war, niemals in Eslinger Wein sich deileitert hatte und daß die Redoutenfälle sich nicht ganz anders aussehenden, als sein Traum sie ihm vorgespiegelt hatte, blieb doch ein Rest, ein böser Rest, für den es keine Erklärung gab: sein Geist, sein eigenes Ich, das er mit seinen Augen gesehen, dessen Stimme er mit seinen Ohren gehört hatte. Wer seinen Geist sieht, un- sei es auch nur im Traume, muß sterben. Das war so gewiß, als das Atmen in der Kirche.

„Ich gehe hinunter ins Laboratorium, Hottinger. Er schafft es wohl auch allein?“

Der Professor nickte nur; er konnte nicht sprechen. Er hatte sich den großen Mörser geholt und war just dabei, aus zwölf verschiedenen Ingredienzen den Teriak zusammenzu- mengen. Er mußte seine Gedanken bejammern kalten, damit er nicht eine daon ausließ.

Aus dem Laboratorium schlug dem Eintretenden warme, verbrauchte Luft entgegen. Die Lampe war vor kurzem erst ausgegangen. Haurissus schaute auf die Phiolen und Gläser und schüttelte den Kopf. Nein, dafür brachte er die Stimmung nicht auf. Jemandwie erinnerten ihn auch seine Ver- suche an die Ereignisse der letzten Nacht, und er wollte ver- stehen, so gründlich als möglich vergessen. Auf der kleinen Schiefertafel, die neben der Tür hing, wurden alljährlich die Arbeiten aufnotiert, die im Laboratorium gemacht werden mußten. Der Apotheker nahm die Tafel vom Nagel. Das Destillieren von Pfefferminzwasser wollte er dem Hottinger heute absehnen.

Da Du für mich gestorben;  
Ich scheue nicht den bitteren Tod  
Und bin gewiß in aller Not:  
Wer glaubt, ist unverdorben.

M. B.

### Das Ende der „revolutionären Betriebsräte“.

Wie bereits in letzter Nummer mitgeteilt werden konnte, haben die langwierigen Verhandlungen, welche wegen der Wiederaufnahme der Arbeit bei den Firmen Benz u. Cie., Keutherwerk G. m. b. H., Hammelwerke G. m. b. H., Winterwerb, Streng u. Co. und Bergin-Anlage Abseiner unter Leitung des Vorsitzenden des Kartells der Mannheimer Arbeitgeber-Verbände, Herrn Fabrikant Richard Benz, und unter Beteiligung der in Frage kommenden Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände stattgefunden haben, zu einer Einigung geführt. Die weiter unten wiedergegebenen Bedingungen sind gestern Nachmittag von den Beteiligten unterzeichnet worden. Bei einer Durchsicht der Vereinbarung wird man finden, daß die Bewegung zur Durchsetzung der revolutionären Betriebsräte mit einem völligen Rückschlag geendet hat. Die Mitglieder der revolutionären Betriebsräte werden — das ist der springende Punkt — bei der Wiederaufnahme der Arbeit vorerst nicht wieder eingestellt, ebenso einige Arbeiter, die sich besonders schwerwiegende Vergehen zu schulden kommen ließen. Die Arbeitgeber haben darnach ihre Hauptforderung, von der sie die Wiederaufnahme der Betriebe abhängig machen mußten, durchgesetzt, sind aber auch hierin infolern entgegengekommen, als sie zugestanden haben, daß ein Teil dieser Leute bis spätestens 1. Juli in die Betriebe wieder aufgenommen wird. Ein großes Entgegenkommen bedeutet auch die Art der Entschädigung derjenigen, welche überhaupt nicht mehr oder am 1. Juli wieder aufgenommen werden. Obwohl man auf dem Standpunkt stehen muß, daß derjenige, welcher sich gegen die bestehenden Gesetze verhält, die volle Verantwortung zu tragen hat, so muß andererseits das soziale Empfinden anerkannt werden, daß die Arbeitgeber bei der Lösung der Entschädigungsfrage geübt hat. Die Richtsichtgkeiten und ihre Familien — vor legen auf die Familie den Hauptwert — sind wenigstens vor Mangel geschützt. Entgegenkommen von Arbeitgeberseite zeigen weitere Einzelheiten der Vereinbarung. Wie verweisen darauf, daß die Tage bezahlt werden, welche die Arbeiter- und Angestellten der geschlossenen Betriebe freiwillig und unentgeltlich geleistet haben. Diese Tage werden nicht voll berechnet, gewährt aber immerhin eine Vergütung, die als human bezeichnet werden darf. Von Wichtigkeit ist noch die Bestimmung, daß die beteiligten Arbeitnehmerorganisationen die Verpflichtung übernehmen, für die Durchführung der durch die Arbeitnehmer erhaltenden Bedingungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu sorgen. Wir geben uns der Erwartung hin, daß die Arbeitnehmerorganisationen die Kraft dazu besitzen, Andererseits werden sich hoffentlich auch diejenigen, die die Bedingungen zu erfüllen haben, der Einsicht nicht verweigern, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, für die Herbeiführung normaler Zustände in den Betrieben zu sorgen, in denen sie bisher ihr Brot verdient haben. Dabei ist besonders zu beachten, daß alle verbleibenden Elemente immer den besonnenen Teil der Arbeiter- und Angestellten gegen sich haben, weil dieser Teil des Personals auf dem allein richtigen Standpunkt steht, daß die Durchsetzung neuer Ideen, die sich diesmal als Utopien erweisen haben, der gewöhnliche Weg nicht verlassen werden darf. Wir lassen nunmehr die die Öffentlichkeit interessierenden Einzelheiten der Vereinbarung folgen.

- 1. Die Arbeitnehmerorganisationen übernehmen die Verpflichtung, soweit in ihren Kräften steht, dafür zu sorgen:
  - a) daß künftig in Ruhe und Ordnung gearbeitet wird,
  - b) daß die Autorität der zur Aufrechterhaltung und Anweisung der Arbeit berufenen Angestellten beachtet wird,
  - c) daß den Direktoren und sonstigen zur Leitung der Werke berufenen Personen die zur Ausübung ihrer Tätigkeit und Tragung der Verantwortung unentbehrlichen und zustehenden Rechte gewährleistet sind.
- 2. Die beteiligten Arbeitnehmerorganisationen und die Arbeit- auschüsse befähigen durch förmliches Anerkenntnis folgendes:
  - a) für die Regelung des Arbeitsverhältnisses gilt neben den Vorschriften der geltenden Gesetze und Verordnungen bis zum Erlaß einer Arbeitsordnung gemäß § 80 des Betriebsvertrages die seit herige Arbeitsordnung in allen Teilen, soweit nicht durch ordnungsgemäß zustandgekommene und von den Direktoren aner- kannte Vereinbarungen der Arbeiterschaft neue und weitergehende Rechte zugestimmt sind. Alle etwa darüber hinaus erzwungenen oder angeordneten Rechte fallen fort.
  - b) Die Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen werden durch Ver- einbarungen zwischen den zuständigen Organisationen geregelt. Selbstverständlich werden die seit her bestehenden Löhne und Arbeitsbedingungen nach Wiederaufnahme der Betriebe weitergegriffen.
  - c) Den Anordnungen der zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Betrieben und zur Erfüllung von Anweisungen zur Durchführung der Arbeiten von der Firma bestellten Personen ist Folge zu leisten.

- d) Jede Beeinträchtigung der Reaktionsfreiheit muß unterbleiben.
- e) Betriebsversammlungen während der Arbeitszeit dürfen nur mit Genehmigung der Direktoren und nicht zu politischen Zwecken stattfinden.

3. Die geschlossenen Betriebe sind von den dort widerrechtlich anwesenden Arbeitern zu räumen.

4. Die revolutionären Betriebsräte sind aufzulösen und bis zur Durchführung der Wahlen aufgrund des Betriebsratsgesetzes die vor dem 13. März 1920 bestehenden Arbeiter- auschüsse wieder in ihr Amt einzusetzen. Für diese treten die ent- sprechenden Ersatzmänner ein.

5. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit werden die Mitglie- der der revolutionären Betriebsräte vorerst nicht wieder eingestellt, sowie einige Arbeiter, die sich besonders schwerwiegende Vergehen zu schulden kommen lassen. Ein Teil der Leute ist bis spätestens 1. Juli in die Betriebe wieder aufzunehmen. Diejenigen, welche nicht wieder aufgenommen werden, erhalten nach Maßgabe der in den Betrieben verbrachten Beschäftigungszeit für jedes volle Beschäftigungsjahr ein Vierundzwanzigstel des Arbeitsverdienstes, im Kalenderjahr 1919 zusätzlich 10 Pro- zent für jedes Kind unter 14 Jahren. Dieser Betrag ist mindestens 500.—, höchstens jedoch 6 Vierundzwanzigstel des vorjährigen Jahresverdienstes plus 10 Prozent für jedes Kind unter 14 Jahren. Diese Beträge werden dem Bürgermeisteramt Mannheim übergeben. Die Auszahlung an die Empfänger erfolgt wöchentlich im Höchst- schnittlichen Arbeitsverdienstes, der sich aus den ersten beiden Lohn- wochen des Monats März 1920 ergibt.

- a) wenn der betreffende Arbeiter nicht mehr arbeitslos ist,
- b) wenn er nach auswärts verzieht,
- c) wenn er das Geld zur Gründung einer neuen Gestiftung benötigt.

Die übrigen Mitglieder der revolutionären Betriebsräte, welche nach Ermessen der Firmen spätestens bis 1. 7. 20 wieder einzustellen sind, erhalten auf die Dauer von drei Monaten, jedoch, wenn sie anderweit Arbeit gefunden haben, nur bis zum Zeitpunkt der Er- stattungsannahme in einer anderen Arbeitsstelle die Hälfte ihres durch- schnittlichen Arbeitsverdienstes, der sich aus den ersten beiden Lohn- wochen des Monats März 1920 ergibt.

6. Die durch passive Resistenz, Betriebsversammlungen und De- monstrationen versumte Arbeitszeit wird nicht bezahlt.

7. Obgleich einen Anspruch auf Entlohnung weder diejenigen Ar- beiter haben, welche trotz ausgesprochener Entlassung nach erfolgter Schließung der Betriebe widerrechtlich dort Arbeit geleistet haben, noch derjenige Teil der Arbeiterschaft, welcher der rechtswirksamen Entlassung Folge leistete und aus den Betrieben ferngeblieben ist, zahlen die oben genannten Firmen vom Tage der Schließung des Betriebes beginnend bis zum Tage der Wiederaufnahme der Betrie- be ihrer gesamten Arbeiterschaft nach Maßgabe der in die Zeit fallenden regelmäßigen Arbeitsstunden den halben Durchschnitts- verdienst. Dieser Durchschnitt wird ermittelt nach dem Verdienst in den zwei ersten Lohnwochen des Monats März.

8. Der Verband der Metallindustrie und die rechtsgültigen Ver- treter der in Rede stehenden Firmen verpflichten sich ebenfalls durch Namensunterschrift, spätestens an dem auf die Klärung der Be- triebe folgenden zweiten Werktag sämtliche von der Bestimmung unter 5 nicht betroffenen Arbeiter wieder einzustellen und mit diesen den Betrieb voll aufzunehmen, soweit die technischen Möglichkeiten dazu gegeben sind. Die Firmen behal- ten sich jedoch vor, falls infolge der Schließung des Betriebes und der sonstigen Ereignisse die Beschäftigung nicht aller Arbeiter möglich ist, nach Verständigung mit dem Arbeiterschuß die infolge der Be- triebsverhältnisse notwendigen Vorkürzungen für einzelne Abteilungen oder Arbeitergruppen anzuordnen.

9. Die beteiligten Arbeitnehmerorganisationen übernehmen die Verpflichtung, für die Durchführung besagten Teiles vorstehender Bedingungen, der von den Arbeitnehmern zu erfüllen ist, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu sorgen. Sie erkennen aus- drücklich an, daß die Bedingungen im Wege der Verständigung und Vereinbarung zustandgekommene sind.

10. Die Dienstzeit der wieder eingestellten Arbeiter gilt nicht als ununterbrochen hinsichtlich etwaiger damit im Zusammenhang stehender Rechte oder Vorteile.

### Die Wiederaufnahme des Personenverkehrs an Sonn- und Feiertagen.

Auf den bayerischen Bahnen wird, wie mitgeteilt, der Per- sonenverkehr an Sonn- und Feiertagen am Ostermontag wieder auf- genommen. Auf den württembergischen Bahnen erfolgt die Wiederaufnahme des Personenverkehrs erst am Ostermontag. Bei den bayerischen Bahnen rechts des Rheins ist seit her schon der Personenverkehr an Sonn- und Feiertagen in beschränktem Um- fange aufrechterhalten worden. Im Bereich der pfälzischen Eisenbahnen besteht bereits seit dem 21. März ein beschränkter Sonntagspersonenverkehr. Die Eisenbahn direktion Mainz hat seit einiger Zeit die auf der Strecke Mannheim-Bamperz

„Es ist doch an dem. Ich habe selbst dem Herrn Apo- theker die Kollation und die unterschiedlichsten Bouteillen in die Küche gestellt und der Herr Apotheker hat alles selbst bei mir beordert. Service, Eier Gnaden.“

Er wachte sich mit dem Kermel die feuchte Stirn. Wenn doch der Apotheker käme!

Endlich trat der Erwartete ins Zimmer. Er war lang- sam die Treppe hinaufgegangen, zuletzt sehr langsam. Irgend eine Stimme flüsterte ihm zu, daß die Neugierde, die seiner wartete, keine angenehme wäre und daß er immer noch früh genug käme, um sie zu erfahren.

Frau Barbara reichte ihm sofort den Zettel. „Da, Hau- rissus. Was das! Was sagst Du zu solchen Tollheiten? Ich hab's dem Startkopf schon gewiesen, daß es Dich nicht küm- mern kann. Aber er will nicht hören.“

Der Apotheker stand und starrte auf das Papier. Was war es doch wahr gewesen? Er hatte die Redoute besucht, hatte gegesst und geessen und so viel war er schuldig geblie- ben! Stöhnend fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Nicht an Buffet hatte er mit dem Magister Röh geessen und Wein getrunken, viel Wein. Doch alles hatte der Magister zahlen und sich den Halbpant später von ihm zurückfordern wollen? So war die Vereinbarung gewesen. Und dann war plötzlich sein Bruder Jakob gekommen, und da war er weggefahren und irgend wie war er in eine Gänse geraten, in der schon einer sah und trank. Und mit dem hatte er auch getrunken; süßen Wein hatte er mit ihm getrunken. Wer war jener in der Küche gewesen? Dann war noch ein anderer gekommen, der — — Geist! Und dann war alles um ihn herum ver- lungen. Als er erwachte, lag er in seinem Bett, und der Hottinger stand draußen und klopfte wegen der Schlüssel.

Frau Barbara schaute mißtrauisch auf. Was machte ihr Mann für ein seltsames Gesicht? Warum warf er den ungedeckten Gast mit der Spüdbuchrechnung nicht vor die Tür? Worauf wartete er noch?

Der Apotheker gab sich einen Ruck und straffte seine lange, hagere Gestalt. „Gib er seinen Zettel nur her. Wird schon seine Richtigkeit haben. Komm' er mit hinunter in die Apotheke. Dort will ich alles begleichen.“

Und dann zu seiner Frau gewandt. „Ich vergaß, es Dir zu sagen, liebe Barbara, ich war in der vergangenen Nacht mit dem Magister Röh noch ein Stündchen auf der Redoute. Wir wollten uns das Treiben einmal ansehen.“

Belächelnd, als wäre es die natürlichste Sache von der Welt, hatte er es herausgebracht und hoffte so am besten davon zu tanzen. Dann drehte er sich um und schritt zur Tür. Doch so leichten Rucksack ließ Frau Barbara nicht gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Endlich wichen die dummen Gedanken nun, da er sie auf ein bestimmtes Ziel konzentrieren mußte. Als die Destillation in vollem Gange war, wurde ihm behaglich. Ein leises Knurren in der Magenregion erinnerte ihn daran, daß er noch nüchtern war. Die letzte Morgenstunde hatte bereits ge- schlagen, und sein Magen begann ob der ungewohnten Miß- handlung zu protestieren. Er erinnerte sich daran, daß eben in der Apotheke noch die Morgensuppe stand, holte sie und setzte sie auf den Windofen, um sie noch einmal zu wärmen. Dann riefte er einen Schmelz jurcht, nahm den Innereiser zwischen die Knie und begann zu kauen. Als er den Teller fast leer hatte, kuschelte sich leichte Schritte die Treppe hinauf, und seine kleine Urkel begrüßte ihn auf der Schwelle.

„Grüß Gott, Herr Vater, wünsch guten Appetit! Wenn der Herr Vater ein wenig Zeit hätte, möchte er doch hinauf- kommen, läßt die Mutter fragen. Droben in der Wohnung wäre einer, der eine Kommission an den Vater hätte.“

Der Apotheker erhob sich.

„Was ist er für einer? Kennst ihn leicht, Urkel?“

Urkel machte ein überlegenes Gesicht.

„Gewiß, kenne ich ihn; s'ist der alte Franzel aus dem Pfälzer Hof. Den kennt doch jedes Kind in Mannheim.“

Langsam stieg Haurissus die Stufen hinauf. Im E- zimmer stand Frau Barbara, hielt einen langen Zettel in den Händen, und vor ihr stand ein kleiner alter Mann, der ihr die vielen Rollen erklärte, die auf dem Zettel ver- zeichnet waren. Aber es war ein vergebliches Bemühen. Denn wie will einer erklären, was unverständlich ist, was niemals erklärt werden kann, weil es unmöglich ist? Ihr Mann, ihr Caspar Benedikt Haurissus war gestern Abend in seinem Laboratorium geessen bis spät in die Nacht hinein. Sie selbst hatte die Lampe brennen sehen. Und heute Morgen war er an ihrer Seite auf-erwacht, und seine Kleider hatten neben seinem Teufel gelegen wie an jedem Morgen. Und da kam einer und behauptete, ihr Mann wäre in der Nacht — — auf der Redoute gewesen! Als ein verkleideter Mörder wäre er dort gewesen, hätte getrunken, geessen, eine ansehnliche Zeche ge- macht und hätte sich letztlich gar als Hochpreller davon ge- schätzten mit einer Zehnschuld von 18 Gulden, 35 Kreuzern!

Immer wieder las sie den langen Zettel durch, auf dem die teuersten Weine, die feinsten Gerichte verzeichnet standen und sie war gewiß, daß ihr Benedikt nur allem diesen nicht einmal den Namen kannte. Schon sechsmal hatte sie den dummen Zettel gelesen und nach jedem Lesen war sie sich mancher geschäftig vorgenommen.

Der alte Bedienter stand verdrossen und drückte die Hände zwischen den Schößen.



heim-Frankfurt a. M. für den Milch- und Arbeiterverkehr Sonn- und Feiertags regelmäßig verkehrenden Züge für den allgemeinen Personenverkehr freigegeben. Von Sonntag, den 1. April, ab wird voraussichtlich auch auf der Main-Neckar-Bahn zwischen Darmstadt-Heidelberg-Mannheim ein beschränkter Personenverkehr eingerichtet werden, damit auch die auf badischem Gebiet liegenden Main-Neckar-Bahn-Stationen gleichzeitig mit den übrigen badischen Landesbahnen in den Sonntagspersonenverkehr einbezogen werden. Im übrigen bleiben bei den preussischen Verwaltungen die bisherigen Einschränkungen an Sonn- und Feiertagen bestehen.

Da die Direktion Mainz am Ostermontag die Vorzüge D 1 und D 2 auf der Strecke Mainz-Frankfurt-Mannheim nicht fährt, müssen auch die Aufschlüsse D 141/D 141 Karlsruhe ab 6:05 nachm., Mannheim am 7:20 nachm. und D 136/D 136a Mannheim ab 9:00 vorm., Karlsruhe ca 10:11 vorm., an diesem Tage ausfallen. Am Ostermontag, 3. April verkehren die Schnellzüge gemäß Auswahlfahrplan.

**Angestellten-Versicherung.**

Nachstehendes wird aus dem hiesigen Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestellten-Versicherung (Geschäftsstelle M. 6. 14, Sprechstunden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 5-7 Uhr nachmittags) mitgeteilt:

**Verhättnisänderung im Falle der Heirat weiblicher Versicherte.**

Hierüber ist vom Rentenausschuß unter F 74 ein neues Merkblatt herausgegeben; dasselbe ist in der Geschäftsstelle des Ortsausschusses zu erhalten.

**Entscheidungen des Oberlandesgerichts.**

Als wesentlich unterhalten im Sinne des § 60 des Versicherungsgesetzes für Angestellte gilt derjenige, dessen Lebensunterhalt durch Verlust der Unterstützung gefährdet würde. (Rt. 206.) Es handelt sich in diesem Falle darum, daß einer Witwe, welche von ihrem Schwager zu deren Lebenszeiten regelmäßig Pensionen in der Höhe von etwa 300 M jährlich erhalten hatte, die Hälfte der von der verstorbenen Schwägerin eingezahlten Beiträge zurückgefordert wurde, weil die jetzt noch lebende Schwägerin von der Witwe weiträumlich aus deren Arbeitsverdienst unterhalten worden ist. — Als Beitragsmonat für die Erfüllung der Beiträge gilt nicht der Monat, in dem der Versicherte nur teilweise versichert war. Der Tod des Versicherten im letzten Monat der Beitragszeit hindert nicht die Anrechnung dieses Monats auf die Beitragszeit. (Rt. 207.) — Ist eine Versicherte in Folge Verheiratung aus der Versicherungspflichtigen Versicherung ausgeschlossen, hat sie aber noch der Beitragszeit die Versicherung freiwillig fortgesetzt, so kann sie nicht nachträglich Beitragsrückzahlung auf Grund des § 62 des Gesetzes fordern. (Rt. 208.) — Sind die Rechte aus einem Lebensversicherungsvertrage an die Ehefrau des Versicherungsnehmer abgetreten, so kann nicht Verletzung von der eigenen Beitragsleistung nach § 29 des Gesetzes nicht verlangen. (Rt. 205.) — Gewährt der freiwillige Beiträger seinen auch nach dem Tode des Versicherten rückzahlbar entrichteten werden. (Rt. 206.)

**Verwaltungsentscheidung vom 28. November 1918.**

Es soll nicht werden mit dieser Sitzung hier vorgetragen, daß ein Arbeiter-Versicherter um Auskunft über die Errichtung weiterer Rentenausschüsse hat. Im Hinblick darauf wurde von einem anderen Arbeiter-Versicherter die Forderung eines Rentenausschusses in Baden gebeten, ob dessen Sitz Mannheim zu wählen. Das Finanzministerium hat diese Angelegenheit solange zurückgestellt, bis die neuen Reichsgesetze übersehen werden können. Es ist also zu hoffen, daß auch ein Rentenausschuß nach Mannheim kommt. — Ein Arbeiter-Versicherter wünschte Angabe über die augenblickliche Höhe der Beitragsleistung. Ihm wurde bemerkt, daß sie sich auf rund 27 Millionen Mark monatlich beläuft. Er hat sich also gegenüber 1918 ungefähr verdoppelt und stellt sich gegenüber dem letzten Friedensjahre auf das Doppelte. (Rt. 206.)

**Das Ende der Kohlennot!**

Eine Frage von Wilhelm Warnt, Reutobd a. d. Donau. Tausende unserer hervortragenden Denker, Chemiker und Physiker haben seit Jahren an dem Problem gearbeitet, wie sie die Steinkohle durch einen anderen Stoff vollständig ersetzen können und gerade jetzt leben wir seit langen Monaten mit schmerzlicher Deutlichkeit, daß die Steinkohle einer der unentbehrlichsten Stoffe ist, die wir kennen. — Ohne Steinkohle keine Wärme, keine Industrie, keine Produktion, ein Zurückgehen von Handel und Wandel, eine Verengung der ohnehin schon bedenklichen Ernährungsschwierigkeiten und u. a. m. Da ist es nun endlich, in der Zeit der höchsten Not dem rühmlichst bekannten Chemiker und Dozenten an der Berliner Universität, Professor Dr. Kallen gelungen, ein Verfahren zu erfinden durch das vermittelt einer sich überall vorfindenden, fast kostenlos zu verwendenden, leicht zu beschaffenden Stoffes ein neues Heizmittel herzubringen, das eine Revolution in der Industrie der ganzen Welt hervorruft, wie die Geschichte der Menschheit noch nie gesehen. Und der Stoff liegt so nahe und das Verfahren ist so einfach, in jener Grundidee so einfach, daß man sich fast wundern muß, daß bis jetzt noch niemand darauf gekommen ist. Es ist die Heizung und Wärmeerzeugung durch ein neues Heizmittel, bestehend aus Wasser, das sich, ohne mühsam und kostspielig gefördert werden zu müssen, überall in der ganzen Welt vorfindet, nach der Formel H<sub>2</sub>O aus 2 Teilen Wasserstoff und einem Teil Sauerstoff. Wasserstoff ist ein sehr leichtes, mit hellblauer Flamme brennendes leicht entzündbares Gas, Sauerstoff, ohne den ein lebendes Wesen nicht atmen und weiterleben kann, ist ein farb- und geruchloses Gas, in dem eine Wasserstofflampe mit solofester Glühbirne leuchtend brennt. Was liegt nun näher, als Wasser in seine 2 Bestandteile zu zerlegen und den einen in dem anderen zu verbrennen? Aber, so

einfach der Gedanke an sich ist, so schwierig ist seiner Ausführung doch eine Menge Schwierigkeiten entgegen, die eine rationelle Verwertung dieser Idee bisher unmöglich erscheinen ließen. Man kann ja auf sehr einfache Weise Wasser zerlegen, indem man — als Versuch im Kleinen — durch ein mit Wasser gefülltes U-förmiges, an beiden Enden verschließbares Glasrohr einen feinsten, leitenden Strom gehen läßt; in der einen Hälfte der Röhre sammelt sich dann nach kurzer Zeit am negativen Pol Wasserstoffgas und zwar zu 2, in der anderen Hälfte am positiven Pol das Sauerstoffgas und zwar zu einem Drittel. Wenn man nun durch eine einfache Vorrichtung die fast farblose Flamme des entzündlichen Wasserstoffgases in die andere Röhrenhälfte mit dem Sauerstoffgas leitet, entzündet sofort eine hellleuchtende, sehr große Wärme entwickelnde Flamme, sodas wir also hier tatsächlich im Kleinen durch Wasser einen Hitze erzeugenden Verbrennungs-Prozess vor uns haben. Die Schwierigkeit lag nun dar in, dieses Verfahren so auszubauen, daß es im Großen ausgebaut werden kann. — Die Lösung dieser Frage ist Herrn Professor Kallen geradezu glänzend gelungen; er hat damit der Allgemeinheit einen Dienst geleistet, der seinen Namen in die Reihe der größten Wohlthäter der Menschheit aufnimmt, der noch nach Jahrhunderten genannt werden wird, als derjenige, der uns alle aus höchster Not zu lichten Höhen emporgehoben hat. Wie aus der Patentschrift zu ersehen ist — eine eingehende Beschreibung befindet sich in der letzten Nummer des amtl. chem. Patentblattes, hat Professor Kallen eine Art Ofen konstruiert, der aus einem System von Röhren besteht, an das die Wasserleitung angeschlossen ist. — An dem Brennpunkt befindet sich 12 „Kathoden“-Elemente, die von ihm selbst konstruiert, die von neuartiger Beschaffenheit einen ganz besonders starken elektrischen Strom produzieren, deren einzelne wirksame Teile durch einen einfachen Hebelapparat außer Tätigkeit gesetzt werden können und somit vor zu frühzeitiger Erschöpfung geschützt sind. Die Heizung des Wasser erfolgt darin in ziemlich genau 800 mal schnellerer Weise wie bisher, die Quantität des erzeugten Wasserstoffes und Sauerstoffes ist demnach groß, daß die erzeugte Hitze derjenigen einer Kolofenheizung entspricht und durch Vergrößerung der Apparate leicht und auf einfache Weise gesteigert werden kann. Die Schwierigkeit lag nun hauptsächlich darin, die erzeugte furchtbare Hitze so nutzbar zu machen, daß sie ihre Umgebung nicht sofort zum Schmelzen bringt; Eisen löste also für Röhren sowohl wie auch für den Heizraum überhaupt nicht in Betracht. Prof. Kallen hat nun eine unerbennliche Arbeit erlitten, um solcher die Röhren wie auch die Heizplatten, welche diese rings umgeben, bestehen und die ins Bekleidungs kommen.

Der ganz eigenartige, vollständig neuartig konstruierte Ofen wirkt dann gerade so wie ein mächtiges Feuer und kann zu allen industriellen Zwecken, wie natürlich auch zur Zimmerheizung, zum Kochen, zur Dampferzeugung usw. ohne weiteres benutzt werden. Wenn diese Apparate erst in Massen hergestellt werden, stellt sich der Preis verhältnismäßig nicht höher als derjenige, den man heute für einen guten Taenbrander anlegen muß. Hitze, Staub, unverbrannte Gase und Kohlestoffe, welche letztere bei der bisherigen Heizung nutzlos am Schornstein hinausgingen, gibt bei diesem Heizsystem überhaupt nicht mehr. Es hat sich bereits in Berlin-Wilmersdorf eine Aktiengesellschaft gebildet, die „Wasserheizung G. m. b. H.“, die mit einem Aktienkapital von vorerst 12 Millionen Mark den Apparatbau bereits im Gange begonnen hat. Besonders schwierig war die innere Umkonstruktion der Röhren und gerade bei diesen galt es das vorstehende Ziel zu erreichen, gebrauchte doch je wiewohl die größte Menge aller gebrannten Kohlen. Die Lösung dieses Problems ist gelungen, allerdings erst später. Das Verfahren wurde durch das Patentamt 2. Nr. 538 487 geschützt. Der wichtigste Teil der Patentschrift ist natürlich der, wie im gegebenen Moment die „Kathoden“-Elemente ausgeschaltet werden können, da sie bei Dauerbetrieb ja den ganzen Prozess wegen der unverhältnismäßig hohen Kohlen unmöglich machen würde. Das geschieht durch eine ganz eigenartige Idee, bei welcher kurze Zeit nach Inbetriebsetzung die Heizplatte zur Wasserzerlegung verwendet wird. Die Einleitung des Prozesses selbst muß vorerst noch durch Elektrizität erfolgen.

Wie ein Erfindungsgeist wird es durch die ganze Menschheit gehen, wenn diese Erfindung erst überall Eingang gefunden hat, wenn in jedem Haus durch einfaches Aufbrechen der angehängten Wasserleitung und Wiederbräuen eines Hebelis die Stromerzeugung eingeleitet werden kann und so genau 4 Minuten nach diesen Manipulationen — je nach der Größe der verwendeten Apparate — jeder beliebige Hitzebedarf erreicht werden kann. Interessanter — und wer wäre das nicht — finden eine nähere genaue Beschreibung und die notwendigen Zeichnungen in der Patentschrift 2. Nr. 347 583, die sich zur Zeit noch im Druck befinden. Sie ist datiert: Charlottenburg, 1. April 1919 und wird ein Dokument der Weltgeschichte werden, denn sich kein anderes an die Seite stellen kann, denn außer der einfachen und leichten Beschaffenheit des Heizmittels sind auch die Erzeugungskosten der Wärme — wie man ausgerechnet hat — nur ungefähr 1/1000 der bisherigen Kohlen bei Verwendung von Kohlen.

Ernannt wurde das Kollegiumsmitglied beim Landesfinanzamt, Finanzrat Dr. Wilhelm Hübe, mit Wirkung vom 1. März unter Verleihung der Amtsbezeichnung Ministerialrat zum Vortragenden Rat beim Finanzministerium.

Verlassen wurde Baupinspektor Rudolf Buillon unter Zurücknahme seiner Veretzung nach Heidelberg bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens.

Verteilt wurde Baupinspektor Hugo Fehrenbach in Heidelberg zur Wasser- und Straßenbauinspektion daselbst.

Beigegeben wurde Amtmann Dr. Konrad Bister unter Zurücknahme seiner Veretzung zum Bezirksamt Berrach dem Bezirksamt Bruchsal als Beamter.

Aus dem badischen Staatsdi. entlassen wurde Dekan Otto Viehdauer in Kallst auf Ansuchen. ep. Neue Geistliche der evang. Landeskirche. Vor kurzem fand in Karlsruhe die 2. theol. Prüfung statt. Ihr unterzogen sich 19 Kandidaten, die zum Teil schon im Herbst 1918 eine Vorprüfung abgelegt haben und seitdem im Dienste der Landeskirche verwendet worden waren. Ihre Namen sind: Karl Baumeister von Bretten, Julius Bender von Wädelsfeld, Theophil Wurgstahler von Durach, Hans Einwächter von Halle a. S., Wilhelm Glod von Reichen, Hans Gehl von St. Ingbert (Saar), Heinrich Kappes von Fahrenbach, Erwin Kiefer von Karlsruhe, Lic. Wilhelm Knevels von Mannheim, Bruno Leug von Weisbach, Heinrich Vinnebach von Redarstetnach, Friedrich Much von Gattenlag (Schlesien), Adolf Rieden von Strahburg, Paul Röhrger von Freiburg, August Schloer von Weingach, Karl Steinmetz von Markdorf, Georg Urban von Schriesheim, Hermann Weber von Berrach und Albert Wolfinger von Schriesheim.

Die Wahlen zur israelitischen Synode lauten, wie man uns schreibt, Ende April stattfinden. Die Synode wird voraussichtlich schon im Mai zusammentreten. Eine der wichtigsten Aufgaben, die ihr bevorsteht, wird die Beförderung der isrl. Religiöseschulen sein, deren Einkommensverhältnisse zur Zeit sehr schlecht sind, was sie nicht einmal die Höhe des bestehenden Existenzminimums erreichen. Die von der letzten Synode im März 1914 beschlossene Einführung einer Gehaltsliste ist bis jetzt noch nicht erledigt. Eine diesbezügliche Vorlage wird der neuen Synode vorgelegt.

Mit Rücksicht auf die Baumblüte an der Bergstraße hat die Oberbayerische Eisenbahngesellschaft für die beiden Oiteertrasse einen verstärkten Fahrplan vorgezogen, der aus dem Angelegten ersichtlich ist.

Abonnement im Friedrichspark. Mit dem 1. April hat das neue Jahres-Abonnement für den Besuch der Parkanlagen seinen Anfang genommen. Die Anmeldungen sind bis jetzt schon sehr gut eingelaufen, ein Beweis für die große Beliebtheit des Friedrichsparks. Die schönen Anlagen bieten während des Sommers so viele Annehmlichkeiten, daß die Lösung einer Dauertickete auch für das Jahr 1920 auf Anzahl sein wird.

Das nächste öffentliche Konzert im Hofgarten (Seri die Bezeichnung Volkstümliche Eintragskonzerte) und bringt ein ausgeprochenes Klavier-Programm, an dem die Garay-Wien mit zwei hervorragenden Klavierspielern, dem Orchester mit der Paulsen-Orchester und Euse Schatt mit dem Beethovenischen Klavierkonzert in der Reihe der ersten Reihe der Hofgarten wird einsehende Worte sprechen, insbesondere zum Beethovenischen Konzert, das eine vom Meister selbst besetzte Umarbeitung seines berühmten Violinkonzertes darstellt und in dieser Fassung hier zum ersten Mal zur Aufführung gebracht wird.

Das Wetter im April. Der hundertjährige Kalender sagt für April ein richtiges launisches Aprilwetter voraus. Danach beginnen die ersten drei Tage im April mit unbedeutendem Wetter. Die folgenden Tage sind schön und sonnig. Bis zum 11. ist dann das Wetter überaus veränderlich, bald Regen, bald warm, bald raue Bitterung. Vom 11. bis 18. sind schöne Tage und vom 18. bis zum Schluß des Monats gar Wind, Sturm, Schnee und Frost voraussaat.

25jähriges Dienstjubiläum. Am heutigen 1. April begeht Herr Direktor Jakob Beuor, Industriestrasse 9, bei der Firma Ad. Kessler-Schmidt, Dampfhebel- und Sägemerz, Holzwerk, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Herr Beuor ist vor 25 Jahren bei der Firma eingetreten und hat sich durch eifernen Fleiß und Treue das unbedingte Vertrauen seiner Firma erworben, so daß er bald zum Proturisten und vor 10 Jahren zum Leiter und Direktor des Geschäfts ernannt wurde.

Diebstähle bei Nacht und bei hellem Tag sind besonders in den Quadraten T und U in neuerer Zeit nicht ungewöhnlich. In einem Hause liegt unlangst ein Einbrecher nach sachkundigem Öffnen des Fensters parterre ein und warf in der Dämmerung seinem Kompanion das Werkzeug heraus. Am Fortschaffen wurden die Rührer ihres Fades durch die Anzeige gegenüber wohnender Nachbarn geholt. Weder entkamen die Diebst. Durch die Aufmerksamkeit der Hausbesitzer u. Nachbarn kann mancher Einbrecher auf der Lat erwischt werden. Die Polizei verhofft in jener Gegend schon mehrere Veronen.

Leidenschaft. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe der neuen Redaktions- und rechten Redatur die Leiche des seit 10. vor. Ws. verstorbenen 51 Jahre alten verheirateten Logführers Spiridon Staschowski aus Schwabmünchen, wohnhaft Reutobd. 23, welcher schon längere Zeit schwerkrank war und sich zweiwöchentlich im Krankenhaus befand, gefunden und nach der Leichenhalle des Friedhofes verbracht. Tödlicher Unfall. Beim Graben eines Brunnens in seinem Garten in der 10. Sandweg wurde am 28. März nachmittags der 30 Jahre alte ledige Schlosser Karl Gellers, wohnhaft Alpbachstr. 44, von einer einströmenden Erdmasse so verdrückt, daß er den Erstickungstod erlitt. Die Berufsunfähigkeit hat die Witwe auszusprechen und geborgen. Es liegt Hoffentlichkeit der Verunglückten vor, da er die Witwe des auszusprechenden Schwagers nicht abgelehrt hatte.

Brandausbruch. Im Kellerhaus der Firma Groß u. Veitum, Industriestrasse 14, entstand gestern Nachmittag durch Selbstentzündung von Gasen beim Verbrennen fahrender Gase mittels einer Leuchtgaslampe, wodurch zwei weitere in der Nähe lebende, ebenfalls mit Gas gefüllte Leuchten in Brand gerieten. Durch das Feuer wurde das Gebäude ziemlich stark beschädigt. Drei n der Fabrik

**Jesus.**  
Ein Oratorium nach Worten der heiligen Schrift und nach religiösen Dichtungen in einem Orchestervokal und zwei Teilen für Einzelstimmen, Chor, Orchester und Orgel von Paul Gläser.  
Vokalpart: Frau Geburt. 1. Aus dem Leben Jesu. II. Jesu Weiden, Tod und Auferstehung.  
Aus Eindrücken einer glücklichen Jugendzeit ist ein dreiteiliges Oratorium erwachsen, in der Stille gereift. Von Herzen ist es gekommen, und darum geht diese Kunst — die weder modern noch genial ist — zu Herzen. Der Hunger nach Kunstwerken, die dem Herzen etwas zu schenken haben, ist eben sehr groß. Man muß jeden Künstler kennen, wie er ist; dann werden wir auch in jetzigen Zeiten des Wirkens manche Freuden haben. Aber wir wollen uns doch heute (mehr denn je) vor gewissen Liebertreibungen hüten. Wenn Dr. Georg Gläser einige Choräle von Paul Gläser mit den besten Leistungen der Gegenwart auf eine Stufe stellt, wenn er von wirklich genialer Inspiration, von unerhöhter Gewalt des Ausdrucks, von erhabener Einfachheit, von hinreichender Kraft und Schönheit, von künstlerischer Schärfe redet, was bleibt dann noch übrig, als Paul Gläser „nebst neben die erhabenen Schönheiten unserer kirchlichen Kunst“ zu stellen? Und so ist geschehen in Alzenburg im April 1919, denn die dortige Volkszeitung schreibt: „Der Großherzogliche Kirchenmusikdirektor Paul Gläser hat mit diesem Oratorium sich würdig an die Seite von Bach angeschlossen.“  
Ich nahm den Klavierauszug zur Hand, las ihn zunächst durch und fühlte mir dann den ganzen zweiten Teil dieses Jesus-Oratoriums am Klavier vor. Die schöne Natur, Ruhe und Stille waren ermüdende Begleiterinnen meiner Studien, und so werde ich klar und einfach wieder, was ich fand. Zunächst: das Ganze ist klar; die einzelnen Teile gleichsam keine Geringere in einer archaischen Anordnung, in einer archaischen Einfachheit, die dem so leicht erweckenden, „innemal orientierten“ Menschen unserer Tage gefällt. Das „richtige Maß“ und „Einfluss“, das Dr. Georg Gläser für so schwer zu halten scheint, ist dann gerade das Leichteste. Die Musik Paul Gläfers ist der Wirkung wert, weil sie aus der Praxis herauswächst, im „Erleben“ und „Empfinden“ sind vollendet einfach; kein lautes Schmuckvermögen ordnet die Noten. Und sind es auch die „üblichen“ Bahnen in „schlichter“ Form, wie wir in der Stilvoller neuen Musikzeit leben, so hat doch alles andere Maß. Vor allem: der Chor ist klar! Der gute Kontrast zwischen zwei und drei Stimmen aus der wohlklingenden Fülle der einzelnen Stimmen, aus der rechten Stimmung und Führung der Stimmen, aus der Verwendung achtsamiger Konsonanzen, durch die sich die allen Disso-

nanzen nur „im Dur“ hindurch schieben. So endet Gläfers Halleluja, und dies ist das gutmachende Ende des Oratoriums. Der vorstehende Chor ist sich auch in den geschichtlichen Aussagen, den kurzen, einmaligen Durchführungen der Themen, sondern im engen Rahmen der Männerchöre. Die Seiten 86 und 87 des Klavierauszuges („Wir haben ein Gesch“) mögen Kontraststimmungen als kleine Feiertage dienen. Der „Männer“ macht sich überhaupt nicht mehr, denn auch die Seite 129 bränende Fülle „Tod, wo ist dein Stachel“ hat wenig kontrastvolle „Arbeit“, wie die Gesänge das Verheißene nennen. Halten wir fest, Paul Gläser schreibt einfach. Er knüpft die Stimmen, ihre Regeln, ihre Wirkung, hat also auch keine Solisten auf dem, gibt keine Operaschöne und verwendet das Orchester, so weit aus den Anzeichen des Klavierauszuges zu ersehen, mit dem Gefühl eines Praktikers, der jeden Instrument das seine gibt. Dies Orchester ist im Grunde das seit Mendelssohn Oratorien bekannte, nur Tuba und Horn kommen hinzu.  
Der Still dieser Musik ist leicht zu begreifen, wenn man den Klavierauszug Paul Gläfers betrachtet. Schon eines Lehrers, Organist, Seminarist, unter Lehrer, Kontrastorist, wieder Bekehrer — im ganzen sieben Jahre — ein Kantor. Des Kantoratens war das damals so konterostive Bevolger unter Reinecke. Ueber Reinecke — dessen Musik ich persönlich übrigens von Zeit zu Zeit gerne höre und spiele — ist Gläser nur so weit hinaus gekommen, daß er einzelner Erzeugnisse von Gläser und Wagner in sehr einfacher Weise benutzt; gewisse Stimmungen, die Harle, einzelne Momente von Strauss und Wolfsohn (Seite 10), auch wohl Wagnermomente der Orchester (S. 122: „Maria-Adhuni“). Im übrigen aber wandelt Paul Gläser seine Reinecke Bahnen schlicht und sicher. Er hat kein Werk für die Kirche als edelste, allen Menschen zur Freude, die noch nicht Selbstvoll ihrer eigenen Tugend und der wohlklingenden, die ständliche Meinung an geworden sind. Die Kontrastvollführung des Klavierauszuges man uns über den höchsten Eindruck belehren.  
(S. 2.) Arhur Stach

**Die neuen Ausstellungen in der Schloßbibliothek.**

Wieder hat das selbstlose Bestreben, Bildung und Wissen in die weitesten Kreise unserer Stadt zu tragen, Herrn Professor Deier die Kunstmappen der öffentlichen Bibliothek stiften lassen. Zwei Schätze sind uns zugänglich gemacht worden: hervorragende photographische Aufnahmen der Wandmalereien Spaniens und Portugals und die Wandmalereien in Pompeji in farbigen Reproduktionen von besaenderer Schönheit. Gesamt- und Detailaufnahmen der berühmtesten Kirchen- und Profandbauten der spanischen und portu-

gischen Städte vermitteln uns ein anschauliches Bild der beinahe unvorstellbaren architektonischen Kunstschätze der igiten Jahrhunderte. Da sind vor allem die zauberhaften Kathedralbauten: Santiago de Compostela mit der Blütenkönigin des romanischen Stils, Toledo und Burgos, vor allem aber Burgos mit seinem gotischen Dom, von dem die Kunstgeschichte zu einer prächtigsten Kirchenstadt gestaltet; Gerona, Salamanca und Segovia, die noch den Traum des Mittelalters träumen, und Segovia, in dessen Atmosphäre kaum ein anderer Stil so intim wirkt wie das Barock. Zeugen der arabischen Kunst stehen uns im Alcazar zu Sevilla und in der Hofkapelle zu Cordoba gegenüber; das berühmteste Denkmal islamischer Kunst bestimmen wir in der Alhambra zu Granada. Herrliche Klosterbauten bannen unsere Blicke: Escorial und in Portual Helen del Escorial, Palatia und Porto. Nur eine Handvoll Bilder wurden genannt, Namen nur niedergeschrieben; denn architektonischer Schönheit gegenüber vermag auch das beste Wort so gut wie nichts.

In den pompejanischen Wandgemälden befreit die Farbe und die Farbenharmonie ebenso stark wie die Figuren und ornamentale Ausschmückung der Flächen. Die Verzierung erdlicher Sujets bedarf keiner Erläuterung. Bemerkenswert hingegen bleibt, daß die antike Auffassung angelehnt dieser Darstellungen einen starken Stolz erlitten zu haben scheint.  
H. R.

**Aus dem Mannheimer Kunleben.**

Anthroposophische Gesellschaft. In seinem letzten Goethevortrag sprach Dr. Debenauer über „Goethe als Mensch“. Im höchsten Zusammensein von Geist und Materie heißt Mensch sein: ein Erwecken im Makrokosmos. In seinem Verhalten zu den beiden Welten ist Goethe doch immer wieder dem Glanz der Erscheinungen unterworfen. Obgleich er die sinnliche und geistige Welt richtig abblende, schilbert er als Künstler, als Dichter stets die Herrlichkeiten der Welt. Dies schmerzliche Verhältnis zu zwei Welten schuf der Gegenüber gerade genug in ihm; Widerspruch in seiner Natur und seinem Denken. Das einmalt beannt er sich, das Erforderte erfordert zu haben, das Unerforderte zu überdauern; dann ist nicht ein gemisses Vorgefühl Blicke in die Zukunft gestatte, daß die Natur zuletzt sich doch erründen lasse. Alles Verehrte müsse in den großen Zusammenhang eingereiht werden können, es solle kein Stückwerk. Der Mensch ist ein Bild des Kosmos und trägt das Bild der Gottnatur in sich, eine höhere Dreifalt offenbart sich in ihm; Denken, Fühlen und Wollen, das ihm erhebt über die andere organische Natur. Inbezug auf das relative Verhalten muß das Christentum der Welt mit einem Christentum der Tot werden; durch Liebe wird die Erde frei, durch Taten groß. Im allgemeinen gab der Redner in diesem Schlusswort zusammenfassend Resultate seiner früheren Erläuterungen.  
23.

\*) Verlag von G. F. Rabat. Belgia 1917.







# Handel und Industrie.

## Der Eisenwirtschaftsbund.

Zur Neuorganisation der Eisenwirtschaft.

Berlin, 1. April. (Eig. Drahtb.) Der Reichsrat hat in einer seiner letzten Sitzungen der Verordnung zur Regelung der Eisenwirtschaft zugestimmt. Mit den vorgestrigen Verhandlungen mit dem volkswirtschaftlichen Ausschuss der Nationalversammlung ist damit ähnlich wie in der Kohlen- und Kali-Industrie ein gesetzmäßiger Zustand geschaffen, der eine Entwirrung der jetzigen Verhältnisse in der deutschen Eisenindustrie bringen soll. Es wird zur Regelung der Eisenwirtschaft, wie wiederholt berichtet, ein Selbstverwaltungskörper mit der Bezeichnung Eisenwirtschaftsbund mit dem Sitz in Düsseldorf gebildet. Der wirtschaftlichen Regelung dieses Bundes unterliegt unter Gruppe I Roh-eisen, Ferromangan und Schrott und unter Gruppe II Halbzeug-Eisenbahnmaterial, Gußstahlform-eisen, Stabeisen, Walzdraht-Flechte, schmiedeeiserne Röhren, und rollendes Eisenbahnmaterial.

Der Reichswirtschaftsminister ist befugt, nach Verständigung mit dem Eisenwirtschaftsbund das Gebiet der vorgeordneten Erzeugnisse zu erweitern oder zu beschränken. Erfolgt diese Verständigung nicht, so entscheidet das Reichskabinett nach Anhören des Reichswirtschaftsrates oder eines von ihm gebildeten Ausschusses. An der Spitze des Eisenwirtschaftsbundes wird eine Vollversammlung stehen, die aus 34 Mitglieder der Erzeuger, 12 Mitglieder des Handels und 24 Mitglieder der Verbraucher besteht. Jede Gruppe wird zur Hälfte von Vertretern der Unternehmer und zur anderen Hälfte von Vertretern der Arbeitnehmer gewählt. Die Vollversammlung wird nach Bedarf Arbeitsausschüsse bilden und zwar sollen sofort gebildet werden der Ausschuss für Inlandsverkehr, mit Roh-eisen, Ferromangan, Ferro-silicium und Schrott. Der Ausschuss für die inländischen Stahl- und Walzwerk-Erzeugnisse und der Außenhandelsausschuss, der bereits besteht, soll später in einen Außenhandelsausschuss als selbständiger Verwaltungskörper übergehen.

Als wichtigste Aufgaben des Eisenwirtschaftsbundes sind die Sicherstellung des Inlandsbedarfes, die Festsetzung der Inlandspreise, die Regelung der Ausfuhr und die Regelung der Schrottwirtschaft zu betrachten. Der Reichswirtschaftsminister bestimmt nach Anhören des Eisenwirtschaftsbundes die festzusetzenden Mengen für jedes der genannten Erzeugnisse und bezeichnet den Verbrauch, der zum vorordentlichen Bedarf gerechnet wird. Zur Durchführung dieser Verpflichtung sind von allen Beteiligten Werken Liefergemeinschaften (außer Schrott) zu bilden. Zur Sicherstellung des Inlandsbedarfes kann vom Reichswirtschaftsminister auch eine Beschlagnahme der Erzeugnisse angeordnet werden. Die vom Eisenwirtschaftsbund festgesetzten Inlandspreise gelten als Höchstpreise. Der Reichswirtschaftsminister kann weiter für jedes Eisen-erzeugnis nach Anhören des Eisenwirtschaftsbundes eine Höchstmenge festsetzen, für die die Ausfuhr gestattet werden darf.

Sobald der Selbstverwaltungskörper seine Tätigkeit zur Sicherstellung seines Inlandsbedarfes aufgenommen hat, wird auch die Aufhebung der zwangsweisen Verlängerung des Stahlwerksverbandes erfolgen.

## Reichsbankausweis vom 15. März.

Berlin, 1. April. Nach dem vorläufigen Ausweis der Reichsbank vom 15. März, dessen Fertigstellung infolge der Verkehrsschwierigkeiten eine erhebliche Verzögerung erfuhr, zeigt die gesamte Kapitalanlage in der zweiten Märzwoche eine Vermehrung um 115,6 Millionen  $\mathcal{M}$  auf 40616,6 Mill.  $\mathcal{M}$ . Von der Zunahme entfallen auf die bankmäßige Deckung 78 Mill.  $\mathcal{M}$ . Andererseits sind die fremden Gelder nicht nur entsprechend der Vermehrung der Anlage wesentlich stärker gestiegen, und zwar um 1080 Mill.  $\mathcal{M}$  auf 14232,7 Mill.  $\mathcal{M}$ . Diese Entwicklung findet ihre Erklärung in starken Devisenankäufen der Reichsbank, die außerdem zu einem erheblichen Anwaschen der sonstigen Aktiven führte und deren Gegenwerte im wesentlichen auf Girokonten zur Gutschrift gelangten. An papiernen Zahlungsmitteln (Banknoten und Darlehenskassenscheinen zusammen) wurde in der Berichtswoche wieder ein ganz außerordentlich hoher Betrag, und zwar 783,9 Mill.  $\mathcal{M}$  in den Verkehr gegeben. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug der Neubedarf an deutschen Geldzeichen nur 133,7 Mill.  $\mathcal{M}$  und in der zweiten Märzwoche 1918 72,3 Mill.  $\mathcal{M}$ . Im einzelnen erhöhte sich der Banknotenumlauf um 856,3 Mill.  $\mathcal{M}$  auf 42504,6 Mill.  $\mathcal{M}$ , während der Umlauf an Darlehenskassenscheinen einen Rückgang um 72,4 Mill. auf 12 679, Mill.  $\mathcal{M}$  aufwies. Die Bestände an Reichskassenscheinen und Gold zeigen nur geringfügige Veränderungen, dagegen nahm der Vorrat an Scheidemünzen infolge weiterer Silberkäufe der Bank um 5,2 Mill.  $\mathcal{M}$  auf 31,9 Mill.  $\mathcal{M}$  zu. Der Darlehensbestand bei den Darlehenskassen wuchs um 228 Millionen  $\mathcal{M}$  auf 26094,5 Mill.  $\mathcal{M}$ . Ein dieser Vermehrung entsprechender Betrag an Darlehenskassenscheinen strömte in die Kassen der Reichsbank, die andererseits, wie erwähnt, Rückflüsse aus dem Verkehr in Höhe von 72,4 Mill.  $\mathcal{M}$  zu verzeichnen hatte. Die eigenen Bestände der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen nahmen um 300,9 Millionen  $\mathcal{M}$  auf 13,295,1 Millionen  $\mathcal{M}$  zu.

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barron oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

| Vermögen (in 1000 Mark)               | gegen die Vorwoche |
|---------------------------------------|--------------------|
| Metallbestand                         | 1123258 + 5176     |
| darunter Gold                         | 1091363 - 11       |
| Reichs- und Darlehenskassen-Scheine   | 13332490 + 301463  |
| Noten ander. Banken                   | 2718 + 713         |
| Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw. | 40332452 + 77972   |
| Lombarddarlehen                       | 14349 - 2235       |
| Wertpapierbestand                     | 269812 + 39893     |
| Sonstiges Vermögen                    | 5791094 + 1674960  |
| <b>Verbindlichkeiten.</b>             |                    |
| Grundkapital                          | 180000 (unver.)    |
| Rücklagen                             | 99496 (unver.)     |
| Notenumlauf                           | 42504635 + 856284  |
| Einlagen                              | 14432740 + 1080047 |
| Sonst. Verbindlichkeit                | 3649302 + 151011   |

## Starker Mangel an Talschleppkraft.

Die in den letzten Wochen eingetretenen Streiks haben auf die Schiffahrtslage einen großen Rückgang der Transporte zu verzeichnen. Der Umschlagverkehr im Hafengebiet Mannheim-Ludwigshafen hat etwas nachgelassen, was sich auch für die kommende Woche noch mehr fühlbar machen wird. Nachdem bis zum 23. März die Talschleppkraft voll ausreichte und sogar Talboote ohne Anhang und zum Teil mit unkomplettierten Talzügen hier abschleppen mußten, wurde die Talschleppkraft ab 24. März gänzlich ungenügend; sodaß sich die zu Tal wartenden Schiffe immer mehr ansammeln. Heute liegen noch sehr viele Schiffe zum Talschleppen bereit. Der Mangel an Schleppkraft ist hauptsächlich darin zu suchen, daß die meisten holländischen Boote wegen Streik stillliegen, welcher schon seit Wochen in Holland in der Schiffahrt eingetreten ist; selbst auch der größte Teil der holländischen Boote liegen still, welche sich im deutschen Stromgebiet z. Zt. befinden. Sobald die Schiffahrt auch von holländischer Seite aus wieder aufgenommen ist, wird wohl mit Anzeichen der holländischen Schiffsmieten zu rechnen sein. Heute wird diese Miete mit 3 ets. (Holl.) notiert. Schiffsmiete im Inland wird mit 60 Pfg. pro Tag und Tonne bezahlt.

Auf dem Neckar ist die Schiffahrt sehr reger. Es bestehen die Bergtransporte hauptsächlich aus Kohlen, während die Talledungen meistens aus Salz von den Salinen bestehen.

## Börsenberichte.

### Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 31. März. (Drahtb.) Wenngleich sich das Geschäft an der Börse ziemlich ruhig abwickelte, so zeigte sich doch für einzelne Werte bei erhöhtem Kursstand weiteres Interesse. Kali Westeregeln wurden bei lebhafter Nachfrage mit 800 rationiert, + 300%; im freien Verkehr waren sie um weitere 10% höher gesucht. Schiffahrtswerte sind ebenfalls bei angeregtem Verkehr fest. Hapag stellten sich auf 186, Nordd. Lloyd auf 184 $\frac{1}{2}$ . Unter den Auslandsaktien gaben Deutsch-Überrsee Elektr. 30% nach (1400), Neu-Guinea 120, South West + 20% höher bezahlt, 650. Zu höheren Kursen wurden ferner mexikanische Anleihen umgesetzt; 5% ige Gold-Mexikaner + 2 $\frac{1}{2}$ %, 678; 5% ige Silber-Mexikaner + 10%, 483; 4 $\frac{1}{2}$ % ige Irrigat. + 7%, 294; Canada 1480. Lebhaftere Käufe machten sich auch in Deutsch-Südsee-Phosphat bemerkbar, welche zwischen 3000—3225 umgesetzt wurden. Heidelberg 915, Deutsche Petroleum fanden erneut Beachtung 786—759—792. Von Industriepapieren sind zu erwähnen Daimler-Motoren + 5% Metall Bing + 7%; dagegen niedriger Gummiwaren Berlin-Frankfurt - 5%, 335; Maschinenfabrik Esslingen 269, -4%. Unter den Lokalpapieren gewannen Gummi-Peter (446) 6%, Scheideanstalt (676) 1%, Metallbank 255.

| 31.  | 31.                                | 31.                            |
|--|------------------------------------|--------------------------------|
| a) Staatspapiere u. Bankaktien.                      | c) Steine und Erden-Industrie.     | e) Sonstige Industrie-papiere. |
| 5% D. Reichsanl. Darmstädter Bank 79,7 $\frac{1}{2}$ | Cementw. Heidelb. 915              | Mitteld. Gw. Peter 448         |
| Deutsche Bank 318,50                                 | Ch. u. Thonw. Aw. 650              | Gebr. Junghans 318,50          |
| Diskonto-Ges. 225                                    | Anglo Guano 114                    | Adlerwerke Kiewi 330           |
| Dresdner Bank 114                                    | J. chem. u. elektr. Industrie. 400 | Armatur Hilpert 330            |
| Nationalbank 114                                     | Bad Anilin u. Soda 975             | Daimler Motoren 330            |
| b) Bergbau und Eisenindustrie.                       | D. Gold u. Silbersch. 975          | ESLagen 209                    |
| Boch Bergb. u. Gut. 339                              | Th. Goldschmidt 114                | Pahrgel. Eisenach 280          |
| Buderus Eisenw. 339                                  | Oreahaim Electron 114              | Ganmotor Deutz 280             |
| Deutsches Luxemb. 339                                | Porzellan Höchst 114               | Bingwerke Nürnberg 280         |
| Gelsenk. Bergw. 339                                  | Holzverkohlung 114                 | Dannhorn 280                   |
| Harpener Bergbau 339                                 | Rüttelwerke 114                    | Ver. Fränk. Schuhl 310 50      |
| Kalw. Ascherleib 339                                 | Allg. Oel. (Sis.) 400              | Schul. Ang. Wessels 280        |
| Kalw. Westeregeln 339                                | Bergmann Werke 400                 | Diach. Verlagsanst. 280        |
| Loth. H. A. Bergw. V. 470                            | Deutsche Übersee 1400              | Waggon Fuchs 280               |
| Mannheim-Röhren 470                                  | Pelt. u. Quillseume 237            | Zellstoff Waldhof 280          |
| Oschl. Eisenbed. 470                                 | Lahmeyer 237                       | Schantung Eisenb. 280          |
| Oschl. Eisen (Caro) 470                              | Schuckert (Nürnberg) 237           | Hamb.-Am.-Pakt. 186            |
| Phönix Bergbau 331,50                                | Siemens & Halske 237               | Norddeutsch. Lloyd 184,50      |
|  |                                    | Oest. Südb. (Lomb.) 51         |

## Mannheimer Effektenbörse.

Die gestrige Börse war ruhig. Für die Aktien des Verein chem. Fabriken und Westeregeln Alkaliwerke machte sich Nachfrage zu steigenden Kursen geltend. Notizen 465 bzw. 780  $\mathcal{M}$ . Auch Zuckerrfabrik Waghäusel höher. Kurs 570  $\mathcal{M}$ . Ferner gefragt Rhein. Creditbank zu 139%, Seilindustrie zu 200%, Brauerei Weger Worms zu 155% und Pfälz. Mühlenwerke zu 160%.

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Zum verlängerten Ausfuhrverbot für Wertpapiere.

Wie bereits mitgeteilt, ist das Verbot der Ausfuhr, Veräußerung oder Verpfändung ausländischer Wertpapiere vom 25. März 1920 erneut verlängert bis zum 31. Mai 1920. Wie weiter gemeldet, wird jedoch an der Praxis der Stelle für ausländische Wertpapiere festgehalten, die Ausfuhr von ausländischen Wertpapieren gegen Ueberlassung der Valuta an die Reichsbank zu gestatten, soweit nicht Bestimmungen des Friedensvertrages der Erteilung einer Ausfuhrerlaubnis entgegenstehen.

### Einfuhrkontrolle für Auslandsabak im besetzten Gebiet.

st. Zur Einführung einer Einfuhrkontrolle für Auslandsabak und der Zwangsbewirtschaftung von Tabak im besetzten Gebiete nahm unter dem Vorsitz eines Kommissars des Reichswirtschaftsministeriums eine von Vertretern aller rheinischen und pfälzischen Tabakinteressenten-Verbände besetzte Versammlung in Koblenz Stellung. Es lagen zwei Entwürfe einer Verordnung über Tabakbewirtschaftung im besetzten Gebiete vor, welche die Ermächtigung zur Einfuhr von Auslandsabak von der Erfüllung gewisser Voraussetzungen seitens der Nachsuchenden abhängig machten. Kontrollstellen vorsehen, Einfuhrschemine vorschreiben und Einfuhr, bezw. Handelskontingente im Auge haben. Die ganze Bewirtschaftung soll einem in Koblenz domizilierenden Reichskommissar unterstellt werden. Mit dieser Art der Regelung erklärt sich jedoch ein Teil der Versammlung nicht einverstanden. Die Einführung einer Zwangsbewirtschaftung für Tabak im besetzten Gebiete verspricht nach Auffassung dieser Kreise nur einen Erfolg, wenn die Einfuhr von Fertigerzeugnissen ganz unterbunden werden kann. Die Erlassung der Inlandsrate von der pfälzischen Regierung gewährleistet sind, die Reichsregierung in der Lage sei, die neu entstandenen Betriebe zu kontrollieren und wilde Neugründungen zu verhindern oder zum Stilllegen zu bringen. Die Versammlung war sich darin einig, daß im besetzten Gebiete keine Detag eingeführt werden dürfe. Gegen die Bildung eines Vertrauensausschusses der Detag für das besetzte Gebiet herrschte eine geschlossene Stimme der Ablehnung. Dagegen versprach man sich von dem der Rheinlandskommission vorliegenden Entwurf der Beschränkung der Einfuhr günstige Ergebnisse und hoffte zuversichtlich, nach Genehmigung desselben entschieden gegen die unregelmäßige Einfuhr vorgehen zu können.

**\*\* Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengießerei Gebr. Roeder A.-G., Darmstadt.** Die Generalversammlung beschloß die Verteilung der vorgeschlagenen Dividende von 15% und genehmigte die beantragte Kapitalerhöhung um 1 Mill.  $\mathcal{M}$  auf 2,5 Mill.  $\mathcal{M}$ . Die neuen Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank zu 110% übernommen.

**Landwirtschaftliche Hypothekbank in Frankfurt a. M.** Auf den 20. April wird eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der über den Verlust des Grundkapitals infolge der Frankenverbindlichkeiten nach der Schweiz Bericht erstattet und Maßnahmen zur Verhütung des Konkurses beschlossen werden sollen.

**\*\* Fahrzeugfabrik Eisenach.** Kürzlich war, wie gemeldet, die Ausgabe einer 4% igen Hypothek-Anleihe von 3 Mill.  $\mathcal{M}$  erfolgt. Nunmehr wird auch die Erhöhung des Aktienkapitals von 2 $\frac{1}{2}$  Mill.  $\mathcal{M}$  auf 10 $\frac{1}{2}$  Mill.  $\mathcal{M}$  vorgeschlagen. Es sollen 4 $\frac{1}{2}$  Mill.  $\mathcal{M}$  neue Stammaktien und 1 $\frac{1}{2}$  Mill. Vorzugsaktien mit sofortem Stimmrecht zur Ausgabe gelangen. Die Dividende der letzteren soll auf 5% beschränkt werden. Die Stammaktien werden im Verhältnis von 1:1 von dem Uebernahme-Konsortium der Banken den Aktionären zu 120% angeboten werden. Die diesbezügliche Generalversammlung findet am 30. April statt.

**Bleistiftfabrik vorm. Joh. Faber A.-G. in Nürnberg.** Die Hauptversammlung, in der 11 Aktionäre 1486 Stimmen vertreten, genehmigte die Regularien und die Verteilung einer Dividende von 10% (15%). Wie mitgeteilt wurde, ist das Unternehmen mit Aufträgen namentlich aus dem Auslande überlastet. Große Schwierigkeiten bereitet die Rohstoffversorgung.

**Bronzwarenwerke A.-G. vorm. Carl Schlenk in Barnsdorf b. Nürnberg.** Das Geschäftsjahr schließt einschließlich Vortrag mit 22426  $\mathcal{M}$  Reingewinn ab. Hieraus sollen nach dem Antrag des Aufsichtsrates 60000  $\mathcal{M}$  für Arbeiterwohlfahrt verwendet, 8% Dividende verteilt und 73240  $\mathcal{M}$  auf neue Rechnung vorgetragen werden.

**Kammgarnspinnerei Bietigheim.** Das Aktienkapital wird, wie mitgeteilt, von 180000  $\mathcal{M}$  durch Ausgabe neuer Aktien auf 300000  $\mathcal{M}$  erhöht und zwar derart, daß im Verhältnis von 1:1 zu 100 die neuen Aktien den Aktionären angeboten werden.

**Bayerische Spiegel und Spiegelglasfabriken A. G. vorm. W. Bechmann in Fürth.** Die Hauptversammlung genehmigte die Regularien und die Verteilung einer Dividende von 30% auf die alten und 15% auf die neuen Aktien sowie die Verteilung einer im gleichen Verhältnis stehenden Sondervergütung von 10 bzw. 5%.

## Neueste Drahtberichte.

### Oberschlesische Eisenbahnbedarfs A. G.

Berlin, 1. April. (Eig. Drahtb.) Die Oberschlesische Eisenbahnbedarfsaktiengesellschaft, die vor einigen Tagen ihre Generalversammlung abgehalten und die Dividende für das Geschäftsjahr 1919 mit 6% genehmigt hat, legt jetzt erst ihren Geschäftsbericht vor. Aus ihm ergibt sich ein Bruttoüberschuß von 9,3 Mill.  $\mathcal{M}$  (10,43 Mill.  $\mathcal{M}$ ). Nach Abschreibungen von 6,36 Mill.  $\mathcal{M}$  (7,05 Mill.  $\mathcal{M}$ ) verbleibt einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre von 300000  $\mathcal{M}$  ein Reingewinn von 3,61 Mill.  $\mathcal{M}$  (2,94 Mill.  $\mathcal{M}$ ). Das abgelaufene Geschäftsjahr stand wie der Bericht der Verwaltung ausführt, besonders in seiner ersten Hälfte noch unter dem Einfluß der ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Der sprunghaften Aufwärtsbewegung der Arbeitslöhne und Rohstoffpreise konnte der Erlös für die Fertigungsfaktoren nur allmählich angepaßt werden. Aufträge waren stets genügend vorhanden, doch war die Gesellschaft wegen Mangel an Rohstoffen und wegen der zeitweiligen Verkehrsstockungen, sowie wegen der verschiedenen Lohnbewegungen nicht in der Lage die Einrichtungen der einzelnen Betriebe voll auszunutzen.

w. Berlin, 31. März. (Drahtb.) Die Verkaufsstelle vereinigter Isolierrohr-Fabrikanten Berlin berechnet für Lieferungen vom 1. bis 15. April ds. Js. für Stahlpanzerrohr 525%, für schwarzes Papierrohr 280% Materialaufschlag. Die übrigen Aufschläge bleiben unverändert.

w. Berlin, 31. März. (Drahtb.) Der Aufsichtsrat der Deutschen Eisenhandl.-A.-G. beschloß die Dividende 15% für 1919 nach Gründung eines besonderen Arbeiter- und Angestellten-Fonds von 100000  $\mathcal{M}$  vorzuschlagen.

## Büchertisch.

**Die Gestaltung der Revolution.** Neue Auflage von Hans v. Dentsch, Leipzig 1920. J. B. Neuberger, Verlag. Die freimütigen Äußerungen des bekannten Münchner Schriftstellers gegen die auf der Spur der Revolution eingehende Vermutung mit ihren Gefahren werden überall Aufsehen erregen. Dentsch fordert eine nationale Erhebung von links aus, jugoslawisch und revolutionärer als die „Sozialer-Revolution“. Diese Erhebung muß zugleich eine moralische Wobildung sein und wie ein Magneten alle unzufriedenen Völker auf Deutschlands Seite ziehen in dem einen übermächtigen Gedanken: Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!

**Diplomatische Jahresschau für 1919.** Von Gottlob Oetliang, Carl Krause Verlag, Friedrich G. G. in Stuttgart. — Dieses kleine Jahrbuch, welches jetzt in seinem 12. Jahrgang vorliegt, hat sich als ein überaus brauchbares Hilfsmittel zur Orientierung in der allernäheren Geschichte bewährt. In kurzer, aber doch klarer und erschöpfender Weise berichtet der Verfasser über alle bemerkenswerten Vorgänge des abgelaufenen Jahres und läßt uns noch einmal im Fluge eine dringlich benötigte Zeit durchleben, in der das geschichtliche Auge des Historikers die bedeutsamen Einzelheiten festgehalten hat. Der vorliegende Jahrgang ist besonders dadurch wertvoll, daß er eine zusammenhängende Schilderung der Friedensverhandlungen, des Friedens von Versailles und der politischen Abwicklung Europas im Jahre 1919 bietet. Den Schluß des Buches bilden vier immer eine Anzahl für die Zeitgeschichte wichtige Dokumente.

**Paul Wörner und Paul Sammler: Zelle, Königin von Preußen,** ein Lebensbild in Briefen und Aufzeichnungen der Königin und ihrer Zeitgenossen, 3. Auflage, Sobreprens 16  $\mathcal{M}$ . Eine wertvolle, die politische Notwendigkeit vor erkennenende Politikerin, Prinzessin Stein und Gerdener, eine glänzende Königin, eine opferfreudige Tochter des Vaterlandes spricht aus den Briefen und Aufzeichnungen der Zelle. Die beiden dem Buche beigegebenen Bilder entsprechen in ihrem Werte als historische Darstellungen dem dokumentarischen Charakter des ganzen Buches.

In der Fleming'schen Generalstabsammlung erschien als Nr. 2 in 27. Auflage eine Generalkarte von Afrika. Die ehemals deutschen Gebiete sind weiß gezeichnet und durch eine braune Linie hervorgehoben, da bis Anfang 1920 über ihre Verteilung eine feste Vereinbarung noch nicht erfolgt war.

**„Der junge Deutsche“.** Blätter für Bauern- und Arbeiterfragen zum rechten deutschen Leben, Herausgeber und Schriftleiter Wilhelm Loh, Verlag Walthes u. Loh, Gartenheim im Erzgebirge. Mit dem Märzheft liefert der erste Jahrgang dieser neuen Zeitschrift ab, die sich infolge ihres ausgezeichneten Mitarbeiterkorps wachsender Beachtung und Beliebtheit erfreut. In diesem Heft gelangt auch der Roman „Abel verflucht“, der die Kollaboration in hochvertraulicher und eigenartiger Form behandelt, zum Abdruck. Aus dem wertvollen Inhalt dieses Heftes erwähnen wir besonders den Aufsatz „Bauernfragen“ und die Kunstabfolge zu einem Liebes-Gedächtnis auf der Hand der Leipziger Graphikerin Gertrud Jierich.

**„Der kleine Roman“** (Verlag D. S. Hermann u. Co. in Berlin) bringt in seiner ersten Nummer die Erzählung „Hohennacht“ von Ernst von Wolowgen, die in wirkungsvollen Strichen die Geschichte eines Kriegers der Vorkriegszeit schildert. Von Romanen sind nur getrennt und einzeln, nicht aber halb und halb zur Hand geschrieben und vom Gedruckten erschienen. Das Werk wird gerade jetzt Interesse erregen. — Das Buch hat die Nummer wirkungsvoll illustriert.

**Das Buch vom Oberhofen** in 2. Auflage, Text von J. Trojtmüller, Bilder von Fr. Kröner. (Dr. F. V. Zatterer u. Cie., Verlagsanstalt, Pfaffing, Bayern.) Die farbigen Bilder von Fr. Kröner sind wie bisher geblieben; als Text hat diesmal Prof. Trojtmüller in formvollendetem Versen eine spannende Geschichte vom Oberhofen geschrieben. Wie werden da in den unterirdischen Palast des Oberhofen geführt, leben keinen Stundenlang, bei der Quers und die tiefen Rinder jetzt, leben die malenden Seiten, seine heiligen Führer, die heiligen Führer mit den Aemtern und Schamlosigkeit; sie alle geben Antwort auf die vielen Fragen, zu denen das Schicksal des Oberhofen die Bildgebende des Kindes ansetzt. Text und Bilder sind von wunderbarer Kraft und Schöpfungsart. Auf die Wiebegrabe der 18 Bilder ist die größte Sorgfalt verwendet; die Wirkung ist durch vieleleindigen Eindruck hervorgehoben.

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

| Pegelstation vom Rhein | Datum |      |      |      |      | Bemerkungen   |
|------------------------|-------|------|------|------|------|---------------|
|                        | 27.   | 28.  | 29.  | 30.  | 31.  |               |
| Schusterinsel          | 1,29  | 1,28 | 1,25 | 1,13 | 1,25 | Abends 6 Uhr  |
| Kehl                   | 2,24  | 2,18 | 2,23 | 2,74 | 2,27 | Nachts 2 Uhr  |
| Maxau                  | 3,95  | 3,99 | 3,96 | 3,94 | 3,51 | Nachts 2 Uhr  |
| Mannheim               | 2,08  | 2,08 | 2,09 | 2,08 | 2,09 | Morgens 7 Uhr |
| Kais                   |       |      | 0,35 | 0,05 |      | F.-u. 12 Uhr  |
| Kehl                   | 2,14  |      |      |      |      | Vorm. 2 Uhr   |
| Kehl                   |       |      |      |      |      | Nachts 2 Uhr  |
| <b>vom Neckar:</b>     |       |      |      |      |      |               |
| Mannheim               | 3,01  |      | 2,99 | 3,02 | 3,07 | Vorm. 7 Uhr   |
| Heilbronn              |       | 0,88 | 0,80 | 0,79 | 0,85 | Vorm. 7 Uhr   |

## Wetterausflüß für mehrere Tage im voraus.

Unbegl. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.  
2. April: Veränderlich ziemlich wolk.  
3. April: Wolkig, teils Sonn, teils Nebel, Regen, Wind.

## Witterungsbericht.

| Datum    | Baromet.-stand mittags 7 Uhr mm | Temperatur mittags 7 Uhr Grad C. | Rel. Luftfeucht. n. der Beob. Grad C. | Niederschlag Liter auf den qm | Relative Temp. des vor-hergeh. Tages Grad C. | Wind | Bewölkung    |
|----------|---------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------|--|------|--------------|
| 26. März | 766,2                           | 6,9                              | 6,0                                   | 0,5                           | 11,0   | 8 2  | bedeckt      |
| 27. März | 769,8                           | 6,8                              | 7,5                                   | 0,5                           | 10,0   | 8 1  | bedeckt      |
| 28. März | 768,3                           | 6,4                              | 6,2                                   | 5,4                           | 10,3   | 100  | sch. bewölkt |
| 29. März | 765,0                           | 6,9                              | 6,3                                   | —                             | 10,6   | 8 2  | sch. bewölkt |
| 30. März | 766,4                           | 6,4                              | 6,9                                   | —                             | 11,0   | 100  | sch. bewölkt |
| 31. März | 763,7                           | 6,8                              | 6,0                                   | 6,1                           | 10,0   | 8 2  | bedeckt      |
| 1. April | 763,0                           | 7,1                              | 6,5                                   | —                             | 12,5   | 8 4  | bedeckt      |



# Blätter für Bildung und Wissen

## Ostern 1920.

Von Heinrich Zerkowen.

(Nachdruck verboten.)

Es ist heute doch anders als sonst: Jagdhüter, aber inbrünstiger — ungläubiger, aber um so süßer erlöhnt: Ostern, deutsche Ostern. Ueber Deutschlands Wälder und Hügel Da fliegt durch Wolken und Licht und Sturm Eine erste Schwalbe von Turm zu Turm.

Es ist denn schon so lange her, daß unser toter Richard Dehmel sein unsterbliches Frühlingslied sang: „Durch Wolken, Licht und Sturm! O Menschenherz — „Klein-Deutschland“ du, hast du sie nicht auch schon gesehen, die erste Schwalbe? — Eiderich!“ Und da quälte wir uns gegenseitig, erst gegen eine Welt von Feinden. Dann, da sie uns glücklich am Boden haben, fangen wir selber Gezüge mit dem eignen Hausnachbarn an. Aus Gewohnheit schon. Als ob er nicht ein Mensch sei wie du und ich. Als ob er nicht auch warte auf den Frühling und die Sonne und den blauen Himmel und die erste Schwalbe. Und reden uns dabei zur Beruhigung sachlich und begeistert in allgemeine Menschenverbrüderung hinein.

Indes macht die Erde sich gar keine Sorgen Und ist nur in aller Stille bedacht Und rüftet froh für den einen Morgen, Da alles blüht und duftet und lacht.

Schreibt derweil heimlich der Dichter Hugo Salus in sein Notizbuch.

Ostern! Auferstehung! Frühling! Deutscher Frühling! Denn wer könnte dem was anhaben. Blüten nicht auf jedem Grab wieder die Aurenlein? Bringt nicht jede Niederlage wieder neue Hoffnung auf Sieg? Und die Aurenlein flühen schon, und der Kirschenbaum zupft bald wieder tollst und läßt lauter weiße Blüten sich aus seinen tausend Fingerzehen und tupft jeden Griesgram damit mitten auf seine dunkle Stirn: Mensch — es wird Frühling!

Ostern! Du und ich, weißt du, daß wir nur einmal sind auf Gottes schöner Welt? Du und ich, wissen wir beide nicht längst, es liegt auf ein ganz klein wenig an uns selber, daß diese Welt so schön ist —

Und wie die Blume lacht nach Licht, Daß sie nur blühen — blühen kann, So ruft mein Herz: Beriesel mich nicht, O Gott, daß ich doch blühen kann!

Ja, aber doch, es ist heute dennoch anders als sonst: Jagdhüter, aber inbrünstiger — ungläubiger, aber um so süßer erlöhnt: Ostern, deutsche Ostern!

## Osterstimmungen deutscher Dichter.

Von Alfred Kubern.

Als alles stürzte, was unserer Tage Ruhm bedeutete, kamen für manden von uns Stunden, die uns in der kurzfristigen Ueberhöhung des Wertes des Augenblicks feltener heimgesucht hatten und uns darum fast fremd geworden waren. Jod das eine oder andere Mal eine mahnende Frage durch unser Gemissen, dann beisteln wir uns, holtig die Verteidigung hervorzuholen: Wie getra, wie gern! Nichts lieber als das! Aber woher die Zeit nehmen dazu? — Woher die Zeit nehmen für Deutschlands Dichter jener Tage, in denen alle guten Kräfte um die Wiedererfindung der Kunst getroffen deutschen Wege sich bemühten?

Wir mühten solche Tage wiederzuerkennen, die uns, was wir befehlen, ohne es recht zu kennen, zu Schutt geworden zeigten. Und da begannen aus Lebensdrängen unsterblichen andächtigen Weisheit Tempelhallen im bleichen Schein des Morgenlichts sich zu erheben. Im neuen Frühling, Winteraufbau, Auferstehung kreisen seitdem unsere Gedanken. Es sind Schlagworte, die seit Uraltzeiten den Sinn der Osterstimmung deuten. Es ist nur der stärkste Ausdruck des Lebenswillens, diese Freude am Wiedererwachen in der Natur die Verechtung des Auferstehungswunders in unserer Religion, und je inniger sich die Dichtung auf die natürlichsten und darum religiösen Regungen des menschlichen Empfindens einzustellen begannen, desto häufiger werden die Osterstimmungen in der deutschen Lyrik und sind am bewegtesten zu Zeiten regsten völkischen Bewusstseins.

Nicht bei allen Dichtern herrscht die freudige Öffnung vor, die wir im nächsten Augenblick schon in Erfüllung gehen sehen; nicht bei allen Dichtern wird der neue Frühling, die Auferstehung allein gefeiert. Manche verlinken zuerst und mit Hingebung, mit Reue und Selbstanklagen in den graumölen Anblick der Passion. Wir können deshalb zwei Arten von Osterstimmungen nachweisen und haben alle Ursache, beide zu ehren, denn in lyrischen Andachten von nicht zu erneuernder Jungheit haben sie unsere Herzen auf zur Höhe der von allem Irdischen entbundene gläubigen Lebensüberlicht. Und Leben ist etwas Göttliches; ist wohl allein das Göttliche.

Den nachvollsten Ausdruck der Osterstimmung besitzen wir in Goethes „Faust“. Hier ist es der Auferstehungsgedanke in seiner menschlich verständlichen Form:

O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder! Die Krone quillt die Erde hat mich wieder!

„Hat der Begräbnis Schon sich nach oben, Lebens Erhabene, Herrlich erhoben; Ist er in Veredelung Schaffender Freude nah.“

Auf einem Gemälde von garzesten Farben und geistiger Vertiefung in deutschen Sinne finden wir die Osterstimmung dann im Spätstadium Fausts mit Wagner mit allen Steigerungen eines Entzückungsvorgangs bedeutet.

Am härtesten dankt mich nach Goethe der ethische Wert in einem Gedicht „Ostern“ Achim von Arnims betont. Diese Erscheinung ist um so höher zu bewerten, als Arnims Lyrik über den guten Durchschnitt eigentlich nicht hinausragt, in dem genannten Gedicht also das innere Erlebnis sonst schlummernde Saiten zum Erleiden gebracht haben mußte.

Und nicht ist unsere Liebe zu erhaben, Sie gibt uns alles in den Bann des Hohen, Die nach dem Göttergang Flur und Aug' durchgraben, Das Unschickliche will zum Rechte sprechen.

Epigrammhaft klingen die Verse Platens aus dem Jahre 1820:

Wer Liebend liebt Solang er lebt, Der hebt sich aus dem Staube!

Die Grundstimmung von Platens „Osterlied“ ist herzlich religiös:

„Dein Stachel nicht, O Tod, uns nicht, Du siegst nicht ob, o Fülle!“

Aus einem christlichen Gemüt sind auch die geistlichen Gedichte Eichendorffs gesprochen. An ihrer Spitze steht das zweiteilige Gedicht „Auferstehung“. Die Farben der Romantik sind überstrahlt vom Glanz der Lyrik, die der Dichter vor dem Bilde der Gottesmutter empfindet. Der Auferstehungsgedanke ist vom vermeintlichen Thema abgelenkt. Eichendorffs Gedicht singt vom Untergang eines Verstandes und vom Aufblühen neuer Frucht unter den Augen eines anderen schwebenden Fremdenbildes.

In Goethes „Ostern“ klinge eine neue Seite auf: mit Trost gepaartes Kraftvertrauen. Des Dichters Blick ist in der Heimat haben geschlagen. „Das Land ist unser, unser soll es bleiben!“ Das Land, das den vom Novembersturm herangepeitschten Poeten widerstand, sieht er von des Himmels goldener Sonnenscheibe überstrahlt.

Griseffelt ist die urgewaltige Kraft, Die Erde quillt, die jungen Säfte tropfen, Und alles treibt, und alles weht und schafft, Des Lebens vollste Pulse hör ich klopfen.“

Einem besonderen Platz, sozusagen zwischen den Stimmungen, nimmt Anastasius Grün's Gedicht „Pünz Ostern“ aus der Sammlung „Schutt“ ein. „Allegorische Fressen von glänzendem Koloni!“ hat Gottschall diese poetisch aufgesetzten Momente aus den Schicksalen Jerusalems nach der Vertreibung genannt und diese Dichtung damit wohl am besten charakterisiert.

Die lyrischen Osterandachten deutscher Dichter, die mit Passionsgedichten beginnen, leitet wohl am besten Gerhard mit seinem „O Haupt voll Blut und Wunden“ ein. Sein „Osterlied“ feiert das Auferstehungswunder im Verein mit dem Dank für das Sterbungsweil.

Auf ergreifende Weise bringt Schubert in seinen Passionsliedern, die er während seiner mehr als zehnjährigen Festungshaft auf Hohenasperg (23. Januar 1777 bis 11. Mai 1787) dichtete, sein eigenes tieftrauriges Erleben zu den Leiden seines Herrgotts in Beziehung. Leidens wie er! Niemand hat das Kreuz itagen! Dir empfehle ich meine Seele für die Schlagworte aus den drei ersten Gedichten dieser Reihe. Im letzten, vierten, empfängt der Gefangene den Trost aus den letzten sieben Worten Jesu, und er schläft:

„Vollbracht ist dann mein Freiheitssehnen, Verschunden ist der Herkuldampf; Geweint sind alle meine Tränen, Bekämpft ist jeder heisse Kampf. In Gottes Tag bin ich erwacht! Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!“

Eichendorff hat nicht nur ein Passionsgedicht „Charfreitag“ geschrieben, in dem er voll Reue über der Menschen und seine eigene Schuld an Ehr- und Kreuz in die Knie sinkt, sondern einen ganzen „Jesus Ostergedichte“ verfaßt, die vom Palmsonntag bis zum Ostermontag sämtlich die religiösen Stimmungen tiefgläubig und voll dichterischer Ereignisheit zum Ausdruck bringen. Am eigenartigsten ist wohl die letzte Strophen in „Ostern“ empfunden:

„Alle Gräber sind nun heilig, Grabesträume schwinden eilig, Seit im Grabe Jesus lag.“

Den Gedichten Eichendorffs sind die ebenfalls der Darwache getriebenen Wälder der Kunitte von Droste-Hülshoff aus der Sammlung „Das geistliche Jahr“ an die Seite zu stellen, die zum Teil den Worten des Evangeliums folgen, immer aber der dichterische Ausdruck einer starkgläubigen Gesinnung sind.

Wilhelm Müller besingt die schmerzvolle Schönheit der Passionsblume. Von garabazu dramatischer Bewegtheit ist „Pontius Pilatus Händewaschen“ aus den Reuen Liedern der Gedichten desselben Dichters.

Knoblich in seinem mythischen Empfinden wird von der Rettung des geistlichen Grabes erzählt und zum „Acht das Kreuzfahrers“ angesetzt.

„Hindüber zu der heiligen Stätte! Des Grabes dumpfe Stimme tönt!“

Den seltsamen Gegensatz zwischen Tod und Wille, zwischen dumpfer Trauer und leuchtender Frühlingspracht behandelt Rilke in seinem Gedicht „Armo“:

„O Wode, heugig heiliger Beschwörer! Du himmel so ernst zu dieser Frühlingswonne, Du beziehl im verjüngten Strahl der Sonne Des Kreuzes Schatten auf die lichte Erde.“

Das Kreuz, das Symbol der Passion, deutet Chamisso in der „Kreuzfahrt“ als die Wesswerde, mit der jeder einzelne von uns durchs Leben geht, und er knüpft daran die Mahnung, daß das eigene Kreuz das leichteste von allen sei, die durch das Leid und Menschen aufgebildet werden.

Vor dem Kreuz hält endlich auch Lenau den Scheit an. Sein Gedicht „Kreuzlich“ enthält eine Deutung des Passionsgedankens, die am Himmel unseres liebevollen Zeitalters aufklimmen möge:

„Galt der Mensch die Wille himmelwärts Und die Arme lebend ausgebreitet, Um die Welt zu drücken an sein Herz, Hat er sich zur Kreuzigung bereitet. Solche Lieb' ist selten auf der Erde; Daß ihr Bild die Welt nicht ganz verläßt, Hielt am Kreuz die Menschheit einzig fest, Jesus, deine liebende Gebärde!“

## Ostern . . . Auferstehung!

Von Julie Erica Riccolal.

Ein einsamer Mensch allein auf einem weiten Balkon. Es ist Dämmerstunde, Osteramstag. Die Linge grünen spätenst. Umrisse tauchen gestalllos aus dem Grau. Die Phantasie wandelt sie in Märchen . . .

Für den einsamen Träumer sind es die Ereignisse aus seinem Leben, die vorübergleiten . . .

Weiße Kindheitserinnerungen, schon umdüstert von der Sorge Bernegros, deren Wurzeln im Boden einer falschen Stadterziehung begründet liegt. Scheinen, was man nicht ist . . .

Und dann das Aufblühen der ersten Liebesrolle im Sauberfchmud einer schlüpfenden Frau. Bittergold, ein Retall, das in der Luft echter Empfindung erblüht und schwarz wird.

Liebe, die fordert, Liebe, die eifersüchtig ihre Romane auspinnt, ist nicht weiter als Selbstbegierde einer innerlich saulen Eitelkeit. Vörote. Gleich dem Schriftsteller, der seinen Schwindel zumammenbraut, die Sensationslust seiner Leser ausbeutet und daraus Gold macht. Der Wahnsinn ist keine Spudgestalt, der Wahnsinn der Gefühle lebt, ist Bürger, das Produkt menschlicher Verlogenheit und Puppenkonstruktion.

Der einsame Mensch auf seinem Balkon lächelt geheimnisvoll. Denn er war zur Wirklichkeit erwacht, und dieses Gefühl hob ihn weit über alle Erdhöhere. Liebe ist weder ein Nachschraumen, noch die pathetische Gebärde des Heßens. Man stirbt leicht. Und da man doch einmal sterben muß, so ist das Irdische oder Irdische unweilentlich wie ein Sandstorn der Wüste. Die Lösung des Rätsels nach silberne Mondfluten vom Himmel hinab in die Frühlingsnacht: Leben für das andere, für das Du, darin liegt alles! Dieses Du kann ein Mensch sein oder eine Idee. Was ist der Mensch mehr als eine im Bild ausgebreitete Idee? Erst wenn das Bild im Geist der Empfindung sein Urbild fand, ist Liebe möglich. Liebe ist Geist. Der Geist, der die Welt erschaffen hat, der sie erhält, fortbewegt und entwickelt, Liebe in seinen beiden Grundformen, der positiven und der negativen. Anziehung und Abstoßung heißt das Grundgesetz alles Geschehens. So in der Natur der Elemente, so in der Ursprünglichkeit des Seelischen. Liebe ist Gott. Wer liebt, lebt in Gott. Wer liebt, erfährt sich. Ob man sich nun dem reinen Gedanken oder dem politischen Ideal, dem technischen Fortschritt oder dem wissenschaftlichen Prinzip, der künstlerischen Gestaltung oder dem Geist eines einzelnen hinsetzt, ist inhaltlich das gleiche. Nur die Form wechelt. Der große Liebende steht über allem kleinlich selbstlichen Begehren, seine Energie, seine Kraft wandelt die Materie in ein Etwas im Geiste. Der große Liebende kennt die Qual des Partiers, und die ethische Freude des Berauschten. Sein Gefühl ist wahr, unkompliziert, es bezieht aus dem Kern seines Wissens, wie der Wollsturz vom Bergesgipfel, voll Reife der Gewohnheit und Gedankenreife mit sich fort. Jeder große Liebende ist ein Kind. Jeder großen Liebende ist geistlichlos. Wünschel in der Kraft der Daseinsgestaltung, wünschel in der Kraft der absoluten Sinnhaftigkeit an diese Idee.

Wer die Menschheit lieben will und für Menschheitsliebe kämpft, mer die Welt nur reformieren möchte und große Töne fängt von Weltrevolution, der muß erst die große, einfache Liebe an sich selbst

wieder erfahren, herausfinden aus den eigenen ebrgeizigen oder erolischen Wünschen zu Gott, der da Geist ist und sich in seinen Schöpfungen offenbart.

Jrgendwo läuteten die ersten Osterglocken. Es war Nacht geworden. Sterne schauten vom Himmel hernieder wie Lichtblitze Gottes, liebeszündend.

Der einsame Mensch auf dem weiten Balkon faltete die Hände. Die Liebe Gottes ist wieder auferstanden! Weich schmeigte sich die Nachtluft an die Seele des Betenden. Bisionäre Traumstimmung über ihm:

„Dank Dir, Mensch, Bruder, Freund, der Du mich zu neuem Menschum erweckt hast. Nichts will ich von Dir. Nur Dich lieben um Feiner selbst willen, und in Dir die Welt.“

Das ist Ostern. Auferstehung!

## Osterhasendämmerung.

Kindheitserinnerungen von Dora Menghus.

(Nachdruck verboten.)

Was waren das für neue Tage um die Borosteraeil! Der Hkermittwoch war oordel und die „rohen Leute“ durften“ foflen, und wir kleinen benedierten sie tief darum. Da gelobten wir es wohl dreimal am Tage — nämlich wenn wir gerade unter Wämpeln hüßlich voll geschlafen hätten — in den Herzauswinkeln hinein: bei der nächsten Mähzeit wird nichts angerührt! Aber dann gab es gewiß etwas, was auf roch und noch besser schmeckte, und da schaute man beim Tischgebetschloß“ Blick in das Herzauswinkeln und ebenlo schaute auf die vollen Gefüßen, und wenn das Amen gesprochen war, war auch das Fastenstillsitzen vorerfien.

Draußen auf der Hofmauer und den Gartenkafeten hodten hungrige Memmerlinge, Haubenlerchen und Spoken im oft noch kalten Schnee und drehen die Köpfechen und laurten, daß das Fenster ring und innen der Tisch „bedekt“ würde. Und auf der Wiese vor dem Hause stellten Raben im Schnee umher, und wenn es tiefer ins Frühjahr ains, höpfechen Haken darauf herum. Es fe hürren, frierenden Haken waren für uns soviel wie verzagerte Wächespinnen. Konnte nicht der Osterhase unter ihnen sein? Das wußte man nicht. Und die Hasen wußten es auch nicht, welchen von ihnen der liebe Gott zum Osterhasen machen würde.

Roch und noch schrumpte der Schnee zu einzelnen Flocken zusammen, und auch die wuchen kleiner und kleiner, und dafür wanzten die braunen Wäferslächen an Umfang, und die Winterwool schimmerie allgerah herout. Und endlich leckte die immer neugieriger und jubralischer wachende Sonne auch die letzten Schneepüchchen von den Wäferschurden fort.

Auf den Wiesen und Kleeäckern begann heiliges Treiben; Frauen und Mädchen sprangen vor den Aechen und hinter den Wägabeln her und lämmten vom hart und hüßig hervorbreitenden Gras die Reste des Düngers fort. Und wir Kinder mußten die Steine in Körbchen sammeln und auf die ausseleiteten Wege tragen. Das machte uns wenig Vergnügen, obwohl unter den Steinen manö hüßliche, buntschneidige Gesteine war. Viel lieber hörten wir im Wäfeld, der wie frisch gemahnen, so blank und hell durch die Wäfen floß, nach Wäfeldeln nehscht. Aber es blieb stets auf unsere Resolutionsvorsätze: Wer hat ein hünes Kreuz und zum Erdboden nicht weilt? Sollen verbleibt wir Wäfen uns blühen?

In jenen Tagen hing der Wäch an, sich rot rotbraun zu färben, als wolle dieses, trünes Blut durch seine Anselte. Aber mit jedem neuen Morgen wurde dieses Blut hellr und frischer und lebendiger, bis ein grüner Hauch über dem Wäde hing.

Da kam die Zeit, wo wir Kinder immer öfter zum hinteren Schenkenort hinaus in den Grasgarten wähten, unter die Hecke spähten und junge Wäldchen umwandelten. Wäldchen, Wäldchen mußten doch nun bald erscheinen, und wer der Mutter und der Großmutter das erste Stäuflein brachte, dem war der Wächso besonders „ud. In jenen Tagen beob es sich auch reodmäßig, daß hüßlich alle Schränte und Trühen und Schubladen im ganzen Hause aufgerissen wurden. Die Fenster und Stubenfenster ebenfalls. Im Grasgarten wurde das Wäfeldell von Baum zu Baum bespannt und mit den Heurabeln hochgestülpt. Und dann hob ein Hin- und Herrennen an. Was laufen konnte, mußte lernen. Nur die Wänselsteute verdrückten sich ins Freie. Was andern aber lachweten alles aus Rillen und Rollen hinaus in die Wäteswelt. Die Wäeten, die Wäeder, die Wäde wurden auf das Geil gehäutet, Hinnen, gonnd und unendlich, Winter- und Sommerware, also, auch die Wäfeldle und die Stopfwollen wurden draußen ausgewascht, aussebleut und den ganzen Wächsmoing lene wähtet, während im Hause die Wäfen und Behälter mit dem frischen Wäfer Bekannlichast machten.

Und wenn dies alles vollbracht war, dann nehscht es, daß wir Kinder immer lehschüftiger, jedes für sich allein, in den Grasgarten schlüden, aber nicht mehr der Wäeten waren. Sondern wir stellten uns hinter irgend einen Baum und senken in den blauen Himmel hinein: Hos, Hos, Wäel, el, I will a bran's Wäde sei.

Und eines Tages war ein hüßliches Hoch in der der Hüßner wegen fest vermachten Hecke. —

Da kam es auch vor, daß die Mutter und Großmutter uns heimlich ins Die Küsterten: „Habt ihr „Hm“ denn schon aufweisen? Und wir verhschämt antworteten: Ja, alle Tadel! Und doch immer in Angst waren, er habe unsere Einlodung nicht oehört. Aber im Grunde war dem langbeinigen Hüßner doch zu trocken. Das Christlich kam so gewiß wie Wächmacht und der Hos so gewiß wie Ostern.

Immer näher rückte die Osterwoche. Wir sangen immer öfter zum Wächbaum und besuchten die Wäeden, ob die Wäedem schon kamen, und in der Schule war ein offrienes Wäeten: „el, „el“ bis Palmsonntag heraussäuteren oder gar schon hüßlich! Und wir wächschüftigsten hette, der war am hüßlichsten. Aber manchmal wähen wir auch Palmsonntage zur Wäde trauen, an denen die Wächsmärdelchen“ noch hüßlich unterm hüßlichen Wächchen lachen. Hoi, tranken wir da wohl, der liebe Gott will doch, wenn Ostern kommt: warum läßt er denn die Wäfen nicht wir rüßlichen Wäel herausströhen und blühen? El, in, antwortete dann die Mutter, der liebe Gott hat seine Gründe dafür.

Der Ostermorgen kam. Heißer nahmen wir uns vor: Wäeracht wird auf den Hüßhühen, auf den Hüßn. Ich nicht oehören, mich vom Gartenfenster, bis wir ihn freihüßigen lachen. Und wie hüßchen leit wie Soldaten auf unserm Hüßn und hürren auf das Hoch in der Hecke, bis uns die Wäfen überhingen. Aber kein Hos hüßnelte mit hüßnergestülptem Erdbauch heroin über lene wieder hinaus. Und doch eriderte auf einmal der Hof: Wädel, Wädel, habt ihr'n a'feh'n! Grad ist er hüßnelst und hat recht aufrieden mit dem Schmänte gemädel! El, wo wäht für denn auch hin, ihr Wäerwäel! Zum Garten hinaus? Der Hos ist doch zum Hüßneloch im nacheren Schenkenort oekommen und mi-der fort. Wäel hat er verhschen hinter der Hecke, dort wartet seine Frau mit einem hüßnelst wäel wäer Eier für die andern Kinder! Wäel! Wäer lene! Oehren lene die Mutter durch die Hecke lüßhet. Wäer haben sie natürlich auch, er hat —

Und dann ains die Wäfen luchen, daß war oft lene kleine Wäenke, Hoff hatte der Hüßeln in den Garten oekend, daß in den Hüßelwäer, daß ins den aber in die Wäenwäer. Wäer nehschen haben mir die Wäfen immer. Da lene die Eier, eine wie das andere kein wäerch oehört (mit Hüßschädeln), und obenhaus throme ein gebendene rüßnerende Hofe.

Vor einem Jahre war ich um die Osterzeit dabim. Da hörte ich die Wäenke Wäerwäel vom Hüßhühen lene und tronen. Und die Wäeden — wahrlich auch die Wähen — lene heimlich im Garten: Hos, Hos, Wäel, el. Und am Ostermorgen, moroen wädelte meine hüßliche Wäerwäer mit den, ach, so wäel bekannten goldgelben Eiern in der Wäerwäerhüße der Schenke zu.

Bei diesem Anblick mußte ich weinen wie ein verhschones Kind. .



Amthliche Bekanntmachungen

Die Gubbeuricht... Die Gubbeuricht... Die Gubbeuricht...

Konrad Hutter in Hanau-Kesselfeld... Konrad Hutter in Hanau-Kesselfeld...

Alexander Kleinbard, Mannheim... Alexander Kleinbard, Mannheim...

Die Heiligung der Erlösung... Die Heiligung der Erlösung...

Wegen der Buzaksteuer... Wegen der Buzaksteuer...

Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde... Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde...

Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde... Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde...

Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde... Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde...

Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde... Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde...

Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde... Amthliche Verordnungen der Stadtgemeinde...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Die mit \* bezeichneten... Die mit \* bezeichneten...

Herr Georg Keller. Lehrer für Gesangskunst an der Hochschule für Musik. Am Mittwoch, den 31. März 1920 verschied nach mehrwöchigem Krankenlager Herr Georg Keller.

Todes-Anzeige. Vorgestern nacht entschiel ruhig nach schwerem Leiden unser lieber Oatie und Vater Herr Rudolph Bart.

Mannheimer Fußball-Gesellschaft 'Kickers' 07. Todes-Anzeige. Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, dass am 30. März 1920 unser Gründungsmitglied Herr Karl Gelfers.

Stier Club-Berein, Mannheim, E.V. Tirostyl (verlängerte) Respiration u. Nierentanz. Herr Friedrich Overbeck sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Marianne Bauer Carl Rudolf Baum beehren sich Ihre Verlobung anzuzeigen. Mannheimer Heidelberg Oster 1920

Eichenholz-Dielen 2 größere Lager-Keller für Lagerung von Weinen oder Lebensmitteln geeignet.

Hausgrundstücke u. Hypotheken vermittelt von Groß & Baumann. DETEKTIV INSTITUT.

Herrenfilzhüte werden wie neu gewaschen, gefärbt, modernisiert.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. In der Nähe des Hauptbahnhofs.

Heirat Kaufmann, 33 J. alt, Winter mit 2 Kindern.

Heirat Herr, 32 J. alt, wohnt mit 2 Kindern.

Heirat Herr, 35 J. alt, wohnt mit 2 Kindern.

Heirat Herr, 38 J. alt, wohnt mit 2 Kindern.







# Industrie-Anzeiger



## NUTZWAGEN

Last- u. Lieferungswagen  
Feuerwehr-Fahrzeuge  
Strassen-Sprengwagen  
Spezial-Fahrzeuge für  
Müllabfuhr und Flüssig-  
keits-Transporte.

Unübertroffen in  
Güte u. Ausführung

**BENZWERKE GAGGENAU**  
BADEN 521

Verkaufsstelle für den Mannheimer Bezirk:  
BENZ & CIE., A.-G., Stadtbüro Mannheim, P 7, 24

## Mannheimer Eisen- u. Stahl-Lager Dietsche & Rosbach, Kommanditgesellschaft

Ferrenrnf 6038, 4490, 6193 — Drahtanschrift: Eisenstahl.



liefert aus täglichen Werklieferungen

## Eisen und Stahl

u. a. Stab- und Fassoneisen, S. M. Stahl, Blankgezogenes  
Material, Silberstahl, Transmissionswellen, Chromnickel-  
stahl, ferner Bleche aller Art, Ferrolegierungen, Kabel-  
schutzeisen.

## „RHENUS“, Transport-Gesellschaft m. b. H.

MANNHEIM  
Tel. 753, 1616, 7299. Telegr.-Adr.: Rhenus.  
Mainz — Frankfurt a. M. — Köln — Düsseldorf — Rotterdam — Antwerpen — Basel.

**Spedition**  
Sammelverkehr • Lagerung • Versicherung  
Ausführung von Transporten aller Art.  
**Import- und Export-Verkehr.**  
Durchfrachten nach und von allen Plätzen, auch Ueberses.

**Schiffahrt**  
**Ellgölder-Dampfer-Verkehr** von Straßburg—Kehl, Karlsruhe,  
Mannheim—Ludwigshafen a. Rh.,  
Frankfurt a. M. nach u. von allen Rheinstationen bis Rotterdam, Amsterdam u. Antwerpen.  
**Schleppschiffahrt** von Rotterdam—Amsterdam, Antwerpen, Duisburg,  
Kulturort und Mittelrhein nach dem Oberrhein bis  
Basel und Frankfurt a. M. sowie umgekehrt in Verbindung mit der  
**Rheinschiffahrt Aktiengesellschaft vormals Fendel,**  
Mannheim—Ludwigshafen a. Rh., Kehl—Rotterdam—Antwerpen und der  
Bad. Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport  
Mannheim—Ludwigshafen a. Rh., Kehl—Rotterdam—Antwerpen.

**Rolladen-Reparaturen**  
Übernehmen wir zur sofortigen Ausführung  
durch geschulte Rolladen-Monteurs. 654  
Neu-Anfertigung von Holz-  
und Stahlwellblech-Rolläden  
Beissbarth & Hoffmann Aktiengesellschaft  
Tel. 1055 Mannheim-Rheinau Tel 1035

## Esslingen

Erzeugnisse:

- |  |                          |
|--|--------------------------|
| Verledeanlagen                               | Luft- u. Gascompressoren |
| Elektrische Hebezeuge                        | Vakuum-pumpen            |
| Schlebebohnen                                | Staubsauger              |
| Drehscheiben                                 | Bierdrückregler          |
| Eisenkonstruktionen                          | Dampfessel 500           |
|  | Wasserreinigungsanlagen  |
| Dampfmaschinen                               | Kühlanlagen, Heizungen   |
| Ormaschinen                                  | Dynamos, Elektrom.       |
| Kolbenpumpen                                 | Transform.               |
| Centrifugalpumpen                            | Elektr. Anlagen jeden    |
| Wasserwerke für Dampf<br>und elektr. Antrieb | Systems und Umfangs      |

**Maschinenfabrik Esslingen**  
Ingenieur-Büro: Mannheim, Karl Ludwigstraße 28/30.

**STABERMOBEL**  
684  
**MANNHEIM**  
TULLASTR. 16 TEL. 7879

**Drucksachen** für die gesamte Industrie liefert prompt  
Druckerei Dr. Haas, O. m. b. H. 76

**Solinger Stahlwaren**  
sofort greifbar.  
Königl. u. R. T. 20 am die Größe, etc. 60134

**Schmirgel-Fabrikate** Schmirgelleinen, Schmirgelpapier,  
Glaspapier etc. etc., für alle Industriezweige.  
**Schmirgel** los, in allen Körnungen.  
**Polier- u. Schwabbelstiefeln.** Fibre-Bürsten  
**Drabthürste** „Helden“ Neul Zum Schließen,  
Pollern in auswechsel-  
baren, elastischen, gewellten Stahlblechen,  
geringe, gleichmäßige Abnutzung für alle  
Industriezweige. Beste Werkzeug u. Reiben  
von Gummirollen und Autodecken  
**Polierkompositionen** 576  
**Ausgussmaterial** f. d. Schuhindustrie.  
**HANS SEYFRIED**  
Schmirgel-Industriefabrikate  
Mannheim, M 2, 8 — Tel. 6946.

Dieser **Priteg-Telephon-Apparat**  
**erfüllt alle Ansprüche!** 520

**Mannheimer  
Privat-Telephon-  
Gesellschaft m. b. H.**  
Teleph. Nr. 1552 u. 996

**Büro-Möbel**  
in grösster Auswahl  
Stets sofortige Lieferung.

**Daniel Aberle**  
G 3,19 Mannheim G 3,19  
Fernsprecher 1526. 500

**Korell & Cie.**  
Spezialgeschäft für  
**Schornstein- u. Ofen-Bauten,**  
sowie  
Dampfkessel-Einmauerungen  
jeden Systems. 646  
Neustadt a. d. Hd. :: Ludwigshafen a. Rh.  
Karolinenstr. 115, Tel. 332; Wernerstr. Nr. 14 parterre

**Lastwagen-Reparaturen**  
übernehmen in ihren Werken Lud-  
wigshafen a. Rh. und Neustadt a. d. H.  
mit kurzfristiger Lieferzeit bei bester  
Ausführung  
**Dr. Otto Zimmermann & Heinrich Weyel**  
Ludwigshafen a. Rh. 3454

**Berthold Bock**  
E 5,15 Mannheim E 5,15  
Eisenwaren, Werkzeuge,  
Maschinen,  
maschinentechnische Artikel  
Spezialität: 538  
Fabrik- u. Handwerksbedarf

Telegr.-Adr.: **Eisenbock.**  
Fernsprecher: **6543.**

Ein Muster von 100  
lösen u. Bindungen

**Erfinder**  
erhalten Anregung zum  
Erfinden in unserer  
Broschüre kostenlos  
Pigott & Hübscher  
Breslau 5/43

**Führen**  
werden angenommen.  
Alphornstr. 47  
Heinrich Krebs  
Tel. 511. 500







Nur einen Weg gibt es ab Samstag für jeden, der sich den gewaltigen japanischen Monumental-Film Harakiri ansehen will und zwar den Weg zur Schauburg

Städtische Konzerte im Rosengarten. Ostersonntag, den 4. April abends 7 1/2 Uhr im Nibelungensaal: Volkstümliches Sinfonie-Konzert

CA-FA-SÖ Hauptstraße 11 Carl Fab & Söhne, Konditoreiwarenfabrik Heidelberg, früher Cafe Haarlab

Verein für Rasenspiele e. V., Mannheim. Sportplatz bei d. Ebbelshausen

Viktoria Berlin Ostermontag, 27.10. 1/4 Uhr nachmittags

Viktoria Hamburg Ostermontag, 27.10. 1/4 Uhr nachmittags

Detectiv-Institut u. Privat-Auskunft Argus A. Maier & Co. O. M. H.

Ein Fräulein, 18 Jahre, taub, sucht ein gleich altes Fräulein

Wo kann 19jähriges Fräulein in den Abendstunden das 2733 Balken erlernen.

Kragen - Wäscherei Schorpp Weter in 8 Tagen Stärke-Wäsche

Für die Oster-Festtage

Oster-Eier... zum Bitten St. 75 Bfg an Osterbienen-Strassen 50

Künstlertheater Apollo Ab Samstag, 3. April, abendlich 7 1/2 Uhr

Ringer- u. Boxerwettstreits um den Preis von Mk. 6000 u. Goldpokal

Chron. Leiden Wundbare Erfolge. - Hunderte Dankschreiben. Ein wie Herzensschwäche verbunden mit Blutzuckerschwankungen

Frühjahrs-Tanzkurs. Dienstag, d. 6. April beginnt in meinen Unterrichtsstunden

Privat-Tanzlehr-Institut V. Geister. Dienstag, den 13. April, abends 7 1/2 Uhr

Achtung! Gold- u. Schmuckarbeiten aller Art werden sofort umgearbeitet

Warnung! Bei uns wurde in der Nacht vom 30./31. März eingeschoben

Schreibarbeiten. Wöchentliche, wöchentliche, wöchentliche

Nur noch kurze Zeit! Zahngelisse u. künstl. Zähne Kontakte Brennstifte usw.

Eile wird empfohlen! Ausschneiden! Zum Abschluss von Automob.- und Haftpflicht-Versicherungen

General-Agentur 2 der Wilhelma in Magdeburg. Mannheim 86 Nr. 20

Flaschen. Sehl-, Weiß-, Rotwein- u. sod. Fl., Papier, Lampen

ELSE VINZ vorm. M. ADAM. Telefon 3021, P. 5, 15 16

Planos Kauf u. Miete bei 554

Neckel Piano-Lager 0 3, 10.

Hohl säume. Kamin- u. Kessel-Pliessee

Tafelwässerungen. wässern, wässern, wässern

Schnauzer. 1 wöchentlich, langhaar.

Wer beteiligt sich an englisch u. französl. Unterricht

Bank-Geldnoten. 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1

Mk. 6000. von 6000 bis zu 100 Mk

Mk. 6000. von 6000 bis zu 100 Mk

Kirchen-Anzeige. Evangelisch-protestantische Gemeinde

Gründungsfeier, den 1. April 1920. In allen Gottesdiensten wird das 11. Abendmahl gefeiert

Israelitische Gemeinde. Doffahfest.

Freitag, den 2. April, abends 6.45 Uhr Samstag, den 3. April, morgens 9.30 Uhr

Auf der Reise. Hadet man den

Mannheimer General-Anzeiger regelmäßig in nachstehenden Bahnhofs-Buchhandlungen

Palast-Theater Die Sönderin, Drama in 6 Akten

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg Gymnas.- u. Real-Klass. Sexta-Prima

Imnauer Apollo-Sprudel Radioaktive Mineralquelle

Imnauer Kaiser Wilhelm-Quelle (natürliches Mineralwasser)

Reizende Osteridylle ganz von lebend. Blumen zusammengestellt

Schneiderei "Blitz" Spezialität: Wenden von Anzügen

Bienen-Frisier- u. Schönheitspflege-Salon

Frauenleiden aller Art Behandlung u. Thure-Brandt

Ankauf von Violinen, Mandolinen, Gitarren



Gesichts-Haare. Werzu u. dery etok. entherne unter Garantie durch Elektrolyse